

Dieser Bibelartikel wurde durch Kahal.De digitalisiert und ist unter www.kahal.de veröffentlicht.
Bitte beachten Sie das Copyright des Autors. Vielen Dank. Anregungen und Anfragen hierzu bitte an: Info@Kahal.De

Autor: Adolf Heller

Thema: Gottes Wunder in der Wüste

All das, was Israel dem Fleische nach erlebte, ist ein warnendes Vorbild, ein mahnendes Reden Gottes zu uns. In irgendeiner Form durchleben und durchleiden wir die gleichen Nöte und Versuchungen, wenn auch nur der Seele und dem Geiste nach. Es ist von grundlegender Bedeutung für unser praktisches Glaubensleben, daß der Apostel Paulus den Korinthern, also Nationen gleich uns, die Geschichte Israels im Lichte dieser inneren Zusammenhänge zeigt, wenn er schreibt: "Ich will nicht, daß ihr unkundig seid, Brüder, daß unsre Väter alle unter der Wolke waren und alle durch das Meer hindurchgegangen sind und alle auf Mose getauft wurden in der Wolke und in dem Meere, und alle dieselbe geistliche Speise aßen, und alle denselben geistlichen Trank tranken; denn sie tranken aus einem geistlichen Felsen, der sie begleitete. Der Fels aber war der Christus. An den meisten derselben aber hatte Gott kein Wohlgefallen, denn sie sind in der Wüste hingestreckt worden. Diese Dinge aber sind als Vorbilder für uns geschehen, daß wir nicht nach bösen Dingen gelüsten, gleichwie auch jene gelüsteten... Alle diese Dinge widerfuhren jenen als Vorbilder und sind geschrieben worden zu unsrer Ermahnung, auf welche das Ende der Zeitalter gekommen ist " (1. Kor. 10,1-11). "Alle diese Dinge", also nicht nur das eine oder andere, sind Vorbilder (Typen) und sollen uns zur Ermunterung oder Ermahnung dienen. Sie sollen uns vor verderbenbringender, böser Lust bewahren. Denn auch für den Gläubigen besteht die Möglichkeit, Götzendiener zu werden, Unzucht zu treiben und gegen Gottes Führungen zu murren.

Damit wir nun vor den Irr- und Abwegen, auf die wir geraten können, bewahrt bleiben, lenkt der Apostel unsern Blick auf Gottes Wunder, die Israel in der Wüste erfuhr. Es sind Gnaden- und Gerichtswunder. Sie offenbaren einerseits die Undankbarkeit, Abtrünnigkeit und völlige Unfähigkeit des Volkes zu allem Guten und andererseits die Heiligkeit und Treue Gottes, der Seine Langmut und Geduld immer wieder enthüllt.

Von den vielen und vielerlei Wundern Gottes in der Wüste wollen wir zwölf herausgreifen und näher betrachten.

1. Bitteres Wasser wird süß
2. Die Speisung mit Manna
3. Der Fels am Horeb gibt Wasser
4. Nadab und Abihu werden vom Feuer verzehrt
5. Der Brand des israelitischen Lagers
6. Mirjam wird aussätzig
7. Der Untergang der Rotte Korah
8. Aarons grünender Stab
9. Der Fels zu Meriba gibt Wasser
10. Die Rettung durch die eherne Schlange
11. Bileams sprechende Eselin
12. Der Jordan steht still

Beim Überdenken dieser Geschehnisse wollen wir nicht nur zurückschauen auf das, was war, sondern auch zu verstehen suchen, was alle diese Dinge uns in unsern augenblicklichen Kämpfen, Nöten und Versuchungen zu sagen haben. Neben diesem Rückblick ins geschichtliche und Einblick ins Persönliche wollen wir auch die prophetische Bedeutung der Wunder der Wüste erwähnen. Denn jedes Gotteswort, jede Gestalt und jedes Ereignis zielen auf Zukünftiges und enthüllen dem Glauben das, was einmal sein wird. Denn "das, was gewesen ist, ist das, was sein wird; und das, was geschehen ist, ist das, was geschehen wird. Und es ist gar nichts Neues

unter der Sonne. Gibt es ein Ding, von dem man sagt: Siehe, das ist neu - längst ist es gewesen in den Aonen, die vor uns gewesen sind" (Pred. 1, 9.10).

1. Bitteres Wasser wird süß

In 2. Mose 15, 22-25 lesen wir: "Mose ließ Israel vom Schilfmeer aufbrechen, und sie zogen aus in die Wüste Sur; und sie wanderten drei Tage in der Wüste und fanden kein Wasser. Und sie kamen nach Mara; aber sie konnten das Wasser von Mara nicht trinken, denn es war bitter. Darum gab man ihm den Namen Mara (Bitterkeit). Und das Volk murrte wider Mose und sprach: Was sollen wir trinken? Und er schrie zu dem Herrn, und der Herr wies ihm ein Holz; und er warf es in das Wasser, und das Wasser wurde süß."

Nach der herrlichen Gnadenhilfe Gottes am Schilfmeer sang Israel das Lied Moses. Dieser Sang ist erhaben und wunderbar. Er enthält weder Klage noch Bitte, sondern besteht nur aus Dank und Anbetung. Er wird sogar noch am gläsernen Meer in Verbindung mit dem Lied des Lammes gesungen werden (Offb. 15, 3). Zum Inhalt hat er das Lob der Werke und Wege Gottes.

Nun geht es aber nach der Errettung aus Ägypten nicht sofort in das verheißene Land, darinnen Milch und Honig fließt, - nein, Gott führt das Volk in die große und schreckliche Wüste, in die wasserlose Hochebene Sur (auf deutsch: Mauer oder Mahner). Das war für das Volk eine unverständliche Wegleitung. Denn ihm war doch ein herrliches Land voller Früchte und Segnungen, ein reicher Gottesgarten versprochen worden! Und nun diese Enttäuschung!

Geht es uns nicht auch so im Leben? Nach Höhepunkten wunderbarer Segnung und Erquickung, Rettung und Durchhilfe führt unser Weg in heiße, steinige Wüsten, wo kein Wasser der Labsal sprudelt. So, wie Israel damals das Bitterwasser des Fluches zu kosten bekam, so sind auch in unsre Führungen gar manche Enttäuschungen, Spannungen und Leiden hineinverordnet. Freilich sehen wir hintennach, wie heilsam und notwendig alle diese schmerzlichen, bitteren Dinge waren! Aber wenn wir mitten drin stehen, so zerreißen sie uns schier das Herz vor unnennbarem Weh.

Was tat Israel? Es murrte! Machen wir es anders? Wohl kaum; sonst hätte ja Paulus nicht an die Korinther zu schreiben brauchen: "Murret auch nicht, gleichwie etliche von jenen murrten und von dem Verderber umgebracht wurden."

Das Murren der Gläubigen ist eine viel schlimmere Sünde, verunehrt den Vater der Liebe und Treue viel mehr als irgendwelche Worte und Taten der Welt, die Gott nicht kennt. Der Murrgeist dämpft den Heiligen Geist und öffnet dem Verderber Tür und Tor.

Das grundlegende Teilziel, das die Gemeinde der Gegenwart jetzt erreichen soll, ist nicht eine besondere Leistung auf diesem oder jenem Gebiet, ist nicht absolute moralische Vollkommenheit und unantastbare Heiligkeit unsres Niedrigkeitsdaseins, sondern ist in den apostolischen Worten zusammengefaßt: "Danksaget in allem, denn dieses ist der Wille Gottes in Christo Jesu in bezug auf euch" (1. Thess. 5, 18).

Was wird in unsern Herzen ausgelöst, wenn wir nach Mara kommen, wenn Bitterkeit und Enttäuschung in unser Leben hereintreten: Danksagen oder Murren? Gott verlangt gewiß nicht, daß wir über jedes Leid himmelhoch jauchzen. Denn Er kennt uns ja viel besser, als wir uns selber kennen, und weiß, daß wir Fleisch sind. Aber wir dürfen und können alle Anliegen, auch die dunkeln und schmerzlichen, mit Danksagung vor Ihm kundwerden lassen. Wir brauchen uns von dem finstern, lähmenden Murr- und Sorgengeist nicht überwältigen zu lassen, wie Paulus in Phil. 4, 6 schreibt: "Seid um nichts besorgt, sondern in allem lasset durch Gebet und Flehen mit

Danksagung eure Anliegen vor Gott kund werden."

Mose schrie in seiner Not zu Gott. Da wurde ihm ein Holz gezeigt, das er ins Wasser werfen sollte. Der Mann Gottes tat es, und - siehe da! - das Wasser wurde süß.

Kennst du dieses Holz, diesen Stab, der das ungenießbare Bitterwasser des Fluches in das köstliche Süßwasser der Segnung verwandelt? Ist dieses Holz - "verflucht ist, wer am Holze hängt!" - nicht ein Symbol des Kreuzes? Ist es nicht - "Dein Stecken und Stab trösten mich" - ein

Abbild des Glaubens? Lernen wir doch, sooft wir auf unserm Pilgerwege an ein Mara gelangen, das Kreuz im Glauben hineinzuwerfen! Denn "alle diese Dinge" sind Vorbilder für uns und wurden geschrieben zu unsrer Ermunterung. Also haben wir es auch hier nicht mit einem willkürlichen einmaligen Ereignis ohne tiefere Bedeutung zu tun, sondern mit einem göttlichen Plan und Grundriß für unser persönliches Glaubensleben.

Alles, und sei es auch noch so schwer und schmerzlich, was wir im Blick aufs Kreuz und im Glauben nehmen, verwandelt sich in Segnung und Wohltat. Wohl uns, wenn wir das nicht nur theoretisch für wahr halten, sondern auch praktisch erfahren dürfen! Dann müssen wir nicht nur bei jeder Gelegenheit nicht mehr murren und klagen, sondern dürfen vielmehr dankend und anbetend durch alle Schwierigkeiten hindurchgehen.

Doch nicht allein in unserm persönlichen Leben vermag das Holz das Bitterwasser des Fluches in Süßwasser der Segnung zu verwandeln, auch hinsichtlich aller Nationen und der ganzen Kreatur wird sich das zu Gottes Zeit und Stunde zeigen. Christus wird kraft Seines Kreuzes dereinst die ganze Schöpfung erneuern. Denn Golgatha bedeutet die grundsätzliche Beseitigung von Schuld und Fluch und ist der Wendepunkt des Weltgeschehens. Darum rechnen auch die Kulturvölker, die ja in vielen Stücken unbewußt ihre eignen Propheten sind, ihr Zeitgeschehen vor und nach Christus oder sprechen doch klar von einer "Zeitenwende"!

Gott hätte Israel sofort Süßwasser geben oder das Bitterwasser durch eine Tat göttlicher Gnade in Süßwasser verwandeln können. Er tut es aber nicht, sondern läßt das Holz hineinwerfen. Holz ist ja in der Schrift auch ein oft gebrauchtes Bild des Menschentums. Man denke nur an Worte wie: "Ich sehe Menschen wie Bäume", "So das geschieht am grünen Holz, was soll's am dürren werden" u. a. m. Durch die Menschwerdung des Sohnes Gottes wird aller Fluch in Segnung umgewandelt. Darum singt der Dichter anbetend:

"Seine Strahlen, voll und frei,
Machen auch die Schöpfung neu!"

2. Die Speisung mit Manna

Es ist nicht leicht, aus der Fülle der feinen Hinweise und typischen Gegebenheiten einiges herauszugreifen und so vieles Köstliche liegen zu lassen. Wieviel wäre zu sagen über die Schlußworte von 2. Mose 15, 26: "Ich bin der Herr, der dich heilt (oder: dein Arzt)"! Oder welch

starken prophetischen Gehalt hat der kurze Vermerk im letzten Vers dieses wichtigen Kapitels, daß bei Elim 12 Wasserquellen und 70 Palmbäume waren! Wer dächte da nicht an die 12 Stämme Israels und an die Tatsache, daß die Zahl aller Nationen nach der Schrift 70 beträgt? Der Herr hatte doch auch zwei Jüngerkreise, zunächst die Zwölfe, die keine Straße der Heiden ziehen durften, und dann die Siebzig, die zu den Nationen gesandt wurden.

Nach dem heißen, wasserlosen Sur kommt das liebliche Elim (Widderstärke, mächtige Bäume) mit seinen Quellen und Palmen. Aber von Elim aus geht der Zug nach Sin (Dorn, Lehm, Kot!), der schrecklichen Wüste Gott sorgt in

jeder Weise für das heilsame Gleichgewicht von Freude und Leid, von Weh und Wonne in unserm Leben.

Das Volk hatte in Mara nichts gelernt. Denn statt Gott zu vertrauen und auf Seine Hilfe zu harren, murrte die Gemeinde wider Mose und Aaron und sprach: "Wären wir doch im Lande Ägypten durch die Hand des Herrn gestorben, als wir bei den Fleischtöpfen saßen, als wir Brot aßen bis zur Sättigung! Denn ihr habt uns in die Wüste herausgeführt, um die ganze Gemeinde Hungers sterben zu lassen." Da sprach der Herr zu Mose: „Siehe, ich werde euch Brot vom Himmel regnen lassen; und das Volk soll hinausgehen und den täglichen Bedarf an seinem Tage sammeln, damit ich es versuche, ob es wandeln wird in meinem Gesetz oder nicht. Und es soll geschehen, am sechsten Tage, da sollen sie zubereiten, was sie einbringen, und es wird das Doppelte von dem sein, was sie tagtäglich sammeln werden" (2. Mose 16, 3-5).

"Morgen für Morgen" sammelten die Kinder Israel die gottgegebene Himmelsspeise (2. Mose 16, 21). Das hat auch uns etwas zu sagen.

Gott gab das Manna vom Himmel her. Aber das Volk mußte es sammeln. So ist auch uns in Christo Jesu ohne unser geringstes Zutun alles geschenkt. Aber es ist nötig, daß wir die Heilsgüter im Glauben ergreifen. Und zwar nicht gelegentlich, sondern "Morgen für Morgen"!

Wir brauchen Gnade um Gnade, oder Gnade für Gnade. Es gilt, sich immer wieder mit Gottes Gnade antun und füllen zu lassen. Darum wünscht der Apostel Paulus seinen Briefempfängern immer wieder Gnade. Wohl waren sie der Gnade teilhaftig geworden, aber nun galt es, aus der zur Verfügung stehenden Fülle auch praktisch Gnade um Gnade zu nehmen.

Überall da, wo man eine dieser beiden Seiten vernachlässigt, wo man nicht immer wieder damit rechnet, daß alles schon längst von Gott bereitet und ohne unser Zutun da ist, oder aber wo man meint, man brauche alles nur laufen zu lassen, es werde schon alles kraft göttlicher Vorausbestimmung ganz von selbst richtig werden, wo man gewissermaßen unsre gottgewirkten Glaubensenergien ausschaltet, da kommt man auf schiefe Bahnen. Erst die Erkenntnis der beiden Seiten der Wahrheit erhält uns in heiligem Gleichgewicht göttlicher Harmonie.

Mose gebot, von dem Manna nichts auf den nächsten Morgen aufzuheben. "Aber sie hörten nicht auf Mose, und etliche ließen davon übrig bis an den Morgen; da wuchsen Würmer darin, und es ward stinkend. Und Mose wurde zornig über sie" (2. Mose 16, 20).

Ob wohl Neugierde, Trägheit oder Trotz die Ursache des Ungehorsams waren? Auf jeden Fall wurde dadurch aus der Himmelsspeise etwas Ungenießbares und Ekelregendes. So ergeht es auch uns. Das, was Gott als Segnung gegeben hat, kann, nicht richtig gebraucht, zum Gestank werden. Die Gesetzestreue kann sich zum Pharisäismus und der fromme Eifer zum religiösen Fanatismus entwickeln. Oder denken wir nur daran, was man aus den sogenannten "Sakramenten" gemacht hat! Etwas ursprünglich Gottgegebenes verdarb unter den Händen der Menschen.

Manna ist, wie ein Dichter sagt, "Seelenspeise". Die Schrift nennt es "Engelsbrot", "Brot der Starken" oder "Brot aus dem Himmel". Es war keine wahrhaftige, bleibende Speise, sondern nur ein Vorbild auf das wesenhafte Brot, das der Vater aus dem Himmel gab. So sagt der Herr in Joh. 6, 48-51a: "Ich bin das Brot des Lebens. Eure Väter haben das Manna in der Wüste gegessen und sind gestorben. Dies ist das Brot, das aus dem Himmel herniederkommt, auf daß man davon esse und nicht sterbe. Ich bin das lebendige Brot, das aus dem Himmel herniedergekommen ist; wenn jemand von diesem Brot ißt, so wird er leben in den Aon hinein."

Das natürliche Brot aus der Sphäre dieser Erde ist allein für den Leib; das Manna, das Engelsbrot aus der Himmelswelt, ist für die Seele (d.h. für Leib und Seele); das Gottesbrot aus der Sphäre des unzugänglichen

Lichtes aber ist für den Geist (zutiefst natürlich für Leib, Seele und Geist). Jedes Brot ist Vorbild für die nächst höhere Stufe; sagt doch auch der Herr, daß der Mensch nicht vom Brot allein, also vom irdischen Brot, lebt, sondern von jedem Wort - und in tiefstem Grunde ist Christus das Wort! -, das aus dem Munde Gottes kommt.

Die Speisung der Israeliten in der Wüste war ein prophetisches Vorbild auf die Errettung der Welt. So, wie Israel seinen Lebensunterhalt vom Himmel her in Form des Manna bekam, so gibt Gott durch Seinen Sohn, das wahrhaftige Lebensbrot, dem Kosmos das Gottesleben.

Das bezeugt der Herr in Joh. 6, 32. 33, wenn Er sagt: "Wahrlich, wahrlich, ich sage euch: Nicht Moses hat euch das Brot aus dem Himmel gegeben, sondern mein Vater gibt euch das wesenhafte Brot aus dem Himmel. Denn das Brot Gottes ist der, welcher aus dem Himmel herniederkommt und dem Kosmos das Gottesleben gibt."

Diese herrliche Wahrheit bestätigt der Herr in Vers 51b mit den Worten: "Das Brot aber, welches ich geben werde, ist mein Fleisch, welches geben werde für das Gottesleben des Kosmos." -

3. Der Fels am Horeh gibt Wasser

Am Horeb murrte Israel wiederum, weil kein Wasser da war. Es verstieg sich zu der lästernden Behauptung, es sei nur deshalb aus Ägypten herausgeführt worden, um in der Wüste vor Durst sterben zu müssen. Mose fürchtete, gesteinigt zu werden, und schrie zu Gott um Hilfe. "Und der Herr sprach zu Mose: Gehe hin vor dem Volke und nimm mit dir von den Ältesten Israels; und den Stab, womit du den Strom geschlagen hast, nimm in deine Hand und gehe hin. Siehe, ich will daselbst vor dir stehen auf dem Felsen am Horeb; und du sollst auf den Felsen schlagen, und es wird Wasser aus demselben herauskommen, daß das Volk trinke. Und Mose tat also vor den Augen der Ältesten Israels. Und er gab dem Orte den Namen Massa und Meriba, wegen des Haderns der Kinder Israel, weil sie den Herrn versucht hatten, indem sie sagten: Ist der Herr unsrer Mitte oder nicht?" (2. Mose 17, 5-7).

Welch eine wundervolle Christusoffenbarung erhalten wir hier! Wir sehen ja aus 1. Kor. 10, daß der mit Israel ziehende Fels niemand anders war als Christus. Und nun gebot Gott, diesen Felsen zu schlagen, damit Wasser aus ihm komme und das dürstende Volk getränkt werde.

Der geschlagene Fels! Wer dächte hier nicht an das Kreuz? Dort wurde der Herr geschlagen. Sinnloser als das Schlagen eines Felsens mit einem Stab war der Mord, den man an dem reinsten und edelsten aller Menschen verübte. Und doch wurde durch das Schlagen in beiden Fällen eine Quelle des Heils und der Segnung erschlossen!

So wie das Murren des Volkes der Anlaß dazu war, daß der Fels in der Wüste geschlagen wurde, ebenso war, menschlich gesehen, die Sünde der Welt die Ursache, daß der Sohn Gottes getötet wurde. Die Bosheit Kreatur vermag nur neue Liebestiefen und Gnadenherrlichkeiten im Wesen Gottes zu erschließen. Welch eine gesegnete Wahrheit!

Gleichwie Moses mit dem Schlagen des Felsens nur das tat, was Gott gewollt und geboten hatte, so waren auch alle die Mächte, die den Herrn zu Tode brachten, nichts anderes als Ausführungsorgane, gefügige Werkzeuge in der Hand Gottes. Wenn sie dessen verborgene Weisheit erkannt hätten, so würden sie den Herrn der Herrlichkeit nicht gekreuzigt haben.

Aus dem geschlagenen Felsen strömte Wasser; der gekreuzigte Christus ist die Quelle alles Heils und jeder

Segnung für die gefallene Schöpfung. Die Rettung und Vollendung der Welt hat ihre Ursache im Kreuz auf Golgatha. Von hier aus fließen Gnade und Frieden erneuernd durch das All. Darum schreibt Paulus in Gal. 6, 14: "Von mir aber sei es ferne mich zu rühmen, als nur in dem Kreuze unsres Herrn Jesus Christus, durch welchen mir die Welt gekreuzigt ist und ich der Welt."

Nicht "des Kreuzes" rühmt sich der Apostel, wie die meisten Übersetzungen ziemlich ungenau sagen, sondern "im Kreuz". Außer der Grundwahrheit, daß Christus für uns starb, gibt es noch eine Fülle sich daraus ergebender und darauf aufbauender Heilswahrheiten. Ist Er doch nicht nur Lamm, sondern auch Hoherpriester, König, Haupt, Herr, Richter, Erstatte und Vollender, um nur einige Seiner Amter und Würden herauszugreifen.

Wohl rühmt sich Paulus des Kreuzes, aber er rühmt sich nicht "nur des Kreuzes", da er ja andre Wahrheiten viel mehr betont und öfter erwähnt als die grundlegende Tatsache, daß Christus für uns starb. Er rühmt sich vielmehr "im Kreuz"! Nicht als Herrscher und Bewunderter, sondern als Mitgekreuzigter tut er seinen Dienst. Das will er damit sagen.

Aus Christus, dem geschlagenen Felsen, strömen die Wasser des Heils. Wasser ist ja ein oft gebrauchtes biblisches Bild für göttliche Heilserweise und Segnungen. Den Wert "lebendigen Wassers", also frisch sprudelnden Quellwassers im Gegensatz zu toten oder salzigen Wassern der Verwesung, schätzt man im heißen Orient naturgemäß viel mehr als bei uns.

Der geschlagene Fels hat nicht nur prophetische und symbolische, auf Israel und Christus zielende Bedeutung, sondern hat uns auch für unser persönliches Leben viel zu sagen. Wenn wir nach Goethes Worten entweder Hammer oder Amboß sein müssen, so ist die Stellung eines Gläubigen in der gegenwärtigen Welt die eines Ambosses. Nicht als ob die Frommen Weichlinge und Feiglinge sein sollten! Das tägliche Leben vieler Gläubiger hat in unzähligen Fällen das Gegenteil bewiesen. Doch dürfen wir gleich unserm Herrn und Haupt das heilige Heldentum schweigenden Leidens lernen. Nicht schlagende, sondern geschlagene Felsen sollen wir werden. Das widerstrebt unserm natürlichen Menschen ganz und gar. Wir verstehen Goethe sehr wohl, daß ihn vier Dinge zuwider sind: Tabak, Knoblauch, Wanzen und - das Kreuz.

Es ist leicht, von paulinischen Linien der Gemeinde des Christusleibes zu sprechen. Wenn man aber in die Praxis hineingestellt wird, wenn man wirklich ein geschlagener Fels wird, dann sieht die Sache anders aus.

Wie sagt doch Paulus von sich? "Allenthalben bedrängt ... verfolgt...niedergeworfen... allezeit das Sterben Jesu am Leibe umhertragend...so wirkt denn der Tod in uns..." (2. Kor. 4, 8-12). Das heißt wahrlich, ein geschlagener Fels sein! Er, der inspirierte Apostel, der uns als Lehrer und Vorbild gegeben ist, sagt von seinem Ergehen in 1. Kor. 4, 9-13: "Wir sind als die Letzten dargestellt, wie zum Tode bestimmt... wir sind Narren um Christi willen... wir sind schwach... wir sind verachtet... bis auf die jetzige Stunde leiden wir sowohl Hunger als Durst und sind nackt und werden mit Fäusten geschlagen und haben keine bestimmte Wohnung und mühen uns ab, mit unsern eignen Händen arbeitend. Geschmäht... verfolgt... gelästert... als Auskehricht der Welt sind wir geworden, ein Auswurf aller bis jetzt."

War nicht auch Paulus ein geschlagener Fels? Und trotzdem kamen keine Klagen, keine Bitterkeit aus seinem Munde. Wie hatte er in der Lammesschule Jesu gelernt! Im Kerker zu Philippi singt er trotz seines wundgeschlagenen Rückens Lob- und Danklieder! Er segnet seine Feinde, duldet jegliche Schmähung und betet für seine Verfolger. Nicht Bitterwasser des Fluches, sondern Süßwasser der Segnung gibt dieser geschlagene Fels.

Und du und ich? Sind wir nicht auch in irgendeiner Beziehung, auf irgendeinem Gebiet geschlagene Felsen? Hat uns das Leben nicht in diesem oder jenem Stück oder gar auf der ganzen Linie enttäuscht und betrogen? Haben

wir nicht oft Undank, Neid und Haß geerntet, wo wir doch nur Liebe und Gutes gesät zu haben glaubten?

Der Fels am Horeb wird geschlagen und gibt frisches Wasser! Horeb heißt auf deutsch: Wüste, Einöde, Wildnis. Dort schlägt Mose den Christus-Fels; dort strömt das Süßwasser der Segnung auf das undankbare, murrende Volk Israel. Welche gewaltigen, uns beschämenden Vorbilder und Ermahnungen sind in dieser schlichten Tatsache eingeschlossen! Möchten wir daraus lernen! -

4. Nadab und Abihu werden vom Feuer verzehrt

3. Mose 10, 1-3 berichtet uns: "Die Söhne Aarons, Nadab und Abihu, nahmen ein jeder seine Räucherpfanne und taten Feuer hinein und legten Räucherwerk darauf und brachten fremdes Feuer vor dem Herrn dar, das Er ihnen nicht geboten hatte. Da ging Feuer von dem Herrn aus und verzehrte sie, und sie starben vor dem Herrn. Und Mose sprach zu Aaron: Dies ist es, was der Herr geredet hat, indem Er sprach: In denen, die mir nahen, will ich geheiligt, und vor dem ganzen Volke will ich verherrlicht werden. Und Aaron schwieg."

Wie oft lesen wir von „Aaron und seinen Söhnen nach ihm"! Ihnen schien die Stellung als Hohepriester durchaus gesichert. Denken wir nur an die Namen, die sie bekommen hatten: Nadab bedeutet "Freiwilliger" oder "Fürst", und Abihu heißt "Mein Vater" oder "Der Vater bleibt, wie er ist".

Da ist es nicht zu verwundern, daß diese beiden Männer selbstsicher wurden und die heilige Scheu verloren, die uns auch bei der innigsten Liebesbeziehung zu Gott gebührt.

Sie brachten "fremdes Feuer" dar. Sie hielten sich nicht genau an die heiligen Vorschriften und glaubten nach eigenem Gutdünken handeln zu können. Waren sie doch Söhne des Hohepriesters und Nachfolger ihres Vaters! Es galt doch bei den Priestern und dem ganzen Volke als ausgemachte Sache, daß sie einmal das höchste und herrlichste Amt im israelitischen Kult bekleiden würden.

"Fremdes Feuer". Was soll das bedeuten? Im Schlußvers des vorher gehenden Kapitels, in 3. Mose 9, 24, lesen wir, daß von Gott selbst das Feuer ausging und das Ihm dargebrachte Opfer verzehrte. Das war ein Beweis, daß die Gabe angenehm vor Ihm war. Darum jauchzte das Volk und fiel anbetend auf sein Angesicht.

Auch später, in 3. Mose 16, 12.13 wird angeordnet, daß Aaron nicht ein beliebiges, ein "fremdes" Feuer benutzen sollte, um das Rauchopfer vor Gott darzubringen. Vielmehr heißt es: "Er (d. i. Aaron) nehme eine Pfanne voll Feuerkohlen von dem Altar vor dem Herrn, ... damit die Wolke des Räucherwerks den Deckel bedecke, der auf dem Zeugnis ist, und er nicht sterbe." Zudem hatte Gott hinsichtlich des goldenen Rauchopferaltars angeordnet: "Ihr sollt kein fremdes Räucherwerk auf ihm opfern... hochheilig ist er dem Herrn."

Ähnliche Gesetze gelten in den Himmelsregionen für die himmlischen Wesen, von denen alles Irdische nur Abbild und Nachbild ist. So lesen wir in Offb. 8, 4. 5: "Der Rauch des Räucherwerks stieg mit den Gebeten der Heiligen auf aus der Hand des Engels vor Gott. Und der Engel nahm das Räucherfaß und füllte es von dem Feuer des Altars..." Nicht von einem beliebigen Feuer, sondern von dem des himmlischen Altars wurde das Räucherfaß der Engel gefüllt.

Jedes Opfer und jede Anbetung, die nicht von Gott selbst bzw. auf die Ihm entsprechende Weise entzündet werden, kommen aus dem Fleischlichen und Seelischen und sind Ihm ein Greuel. Nicht an der Opfergabe Kains, so wertvoll sie auch an und für sich gewesen sein mag, hatte Gott Wohlgefallen, sondern an der des Abel (1. Mose 4, 4. 5). Denn Abel brachte sein Opfer aus Glauben dar (Hebr. 11, 4).

Gibt es nicht auch bei uns viele kainitische Opfer? Wieviel "unvernünftiger Gottesdienst" geschieht, wenn man nicht bereit ist, sich selbst als gottgefälliges Schlachtopfer auf den Altar zu legen! Darum schreibt Paulus in Römer 12, 1: "Ich ermahne euch nun, Brüder, durch die Erbarmungen Gottes, eure Leiber darzustellen als ein lebendiges, heiliges, Gott wohlgefälliges Schlachtopfer, welches euer vernünftiger Gottesdienst ist."

Alles fremde Feuer seelischer Begeisterung hat keinen Wert, weil es nicht vom Altar Gottes entnommen ist. Wo nicht die reine heilige Liebe des Vaters Ursprung und Zweck unseres Lebens und Dienstes ist, ist alles andre nichts nütze. Darum singt der Apostel im Hohelied der Liebe: "Wenn ich mit den Sprachen der Menschen und der Engel rede, aber nicht Liebe habe, so bin ich ein tönendes Erz geworden oder eine schallende Zimbel. Und wenn ich Prophezeiung habe und alle Geheimnisse und alle Erkenntnis weiß, und wenn ich allen Glauben habe, so daß ich Berge versetze, aber nicht Liebe habe, so bin ich nichts. Und wenn ich alle meine Habe zur Speisung der Armen austeilen werde, und wenn ich meinen Leib hingebe, auf daß ich verbrannt werde, aber nicht Liebe habe, so ist es mir nichts nütze" (1. Kor. 13, 1-3).

Wieviel fremdes Feuer hat schon unsre Zunge, dieses "unstete Übel voll tödlichen Giftes", entzündet und weitergetragen! Wie recht hat Jakobus, wenn er schreibt: "So ist die Zunge ein kleines Glied und rühmt sich großer Dinge. Siehe, ein kleines Feuer, welches einen großen Wald zündet es an! Die Zunge ist ein Feuer, die Welt der Ungerechtigkeit. Die Zunge ist unter unsern Gliedern gesetzt, als die den ganzen Leib befleckt und den Lauf der Natur anzündet und von der Hölle angezündet wird" (3, 5. 6).

Laßt uns von Nadab und Abihu lernen, unsre Beziehungen zu Gott nie leichtfertig zu nehmen der unsre Stellung zu Ihm als etwas Selbstverständliches zu betrachten, sondern in der uns geziemenden heiligen Scheu so vor Ihm zu leben und Ihn zu preisen, wie es bei einem heranwachsenden Sohn dem Vater gegenüber sein soll! -

Auf drei kurze Wörtlein möchten wir aber noch hinweisen, ehe wir das ernste Kapitel von Nadab und Abihu verlassen, nämlich auf den Schluß des dritten Verses. Da lesen wir den knappen und doch so schwerwiegenden Satz: "Und Aaron schwieg."

Was liegt doch in diesen drei Wörtlein an Leid und Ergebung eingeschlossen! Was mochte es für den Vater bedeutet haben, seine beiden Söhne einen solche schrecklichen Tod sterben zu sehen! Wie durchaus begreiflich wäre es gewesen, wenn Aaron laut geklagt und gejammert hätte, ja, wenn er gegen Gottes Führung ins Hadern und Murren gekommen wäre.

Nichts von alledem ist der Fall. Aaron schwieg. Er hatte in der Schule seines Gottes von der Führung seines Volkes doch etwas gelernt. Er wußte um die unbestechliche Heiligkeit, aber auch um die Liebe und Treue seines Gottes: dessen Erziehungswege gerecht und heilsam sind.

Von uns, der Gemeinde des Christuskörpers, darf Gott wegen des vermehrten Lichtes, das Er uns in Christo Jesu gegeben hat, auch mehr verlangen. Nicht nur stumme Ergebenheit in Seinen Willen, sondern Lob und Dank "allezeit für alles". Das allein ist das Geheimnis unsrer Bewahrung im Herrn und eines siegreichen, fröhlichen Lebens und Zeugnisses, daß wir als Dankende und Anbetende durch alle Angste und Nöte dieser Zeit und Welt hindurchgehen lernen. - (Wird fortgesetzt.)

5. Der Brand des israditischen Lagers

"Es geschah, als das Volk sich beklagte, daß es übel war in den Ohren des Herrn; und als der Herr es hörte, da erglühete Sein Zorn, und ein Feuer des Herrn brannte unter ihnen und fraß am Ende des Lagers. Und das Volk schrie zu Mose; und Mose betete zu dem Herrn, da legte sich das Feuer. Und man gab diesem Ort den Namen

Tabhera (Brand), weil ein Feuer des Herrn unter ihnen gebrannt hatte" (4. Mose 11, 1-3).

Wie viele Errettungen und Bewahrungen hatte Israel seit seiner Befreiung aus dem Joch Ägyptens bereits erlebt! Und doch waren weder Dankbarkeit noch Vertrauen in ihm lebendig geworden, geschweige denn Selbstverurteilung und Gesinnungsänderung.

Immer wieder haderte es mit Gottes Führungen. Sein ständiges Mißtrauen und Murren mußte den Herrn kränken. Dennoch trug Gott das ungehorsame und widerspenstige Volk wie auf Adlersflügeln.

Gott kann nur da segnen und weiterführen, wo Dank und Gehorsam, Hingabe und Vertrauen die Grundlage bilden. Wo man aber mißtraut und murt und hadert, da muß Er durch Gerichte und Zerbruchwege die notwendige Selbsterkenntnis und Selbstverurteilung schaffen, damit das Geschöpf nichts mehr von sich, sondern alles von Ihm erwartet.

Der nicht durch Gottes Geist wirklich erneuerte Mensch kann jedoch weder danken noch vertrauen. Er meint immer, er käme irgendwie zu kurz, werde irgendwie benadteiligt und unterdrückt, und kommt daher nicht zum wahren, bleibenden Frieden. Da helfen auch aller religiöse Kult und das gelegentliche Aufflammen heiliger Gefühle und Vorsätze nicht das geringste.

Selbst der andauernde Genuß göttlicher Segnungen vermag die Grundeinstellung des natürlichen Menschen zu Gott nicht zu ändern. Den besten Beweis dafür liefert uns die sogenannte "kleine Zeit" nach der messianischen Königsherrschaft Jesu Christi (s. Offb. 20).

Wie wird es denn da sein?

Im Tausendjährigen Reich sind nach außen die günstigsten Vorbedingungen geschaffen, um die Menschheit in jeder Weise zu befriedigen. Satan, der Feind und Verführer, ist gebunden; Friede und Fruchtbarkeit herrschen in der Tier- und Pflanzenwelt; die Lebenskraft und das Lebensalter der Menschen sind wunderbar erhöht; die Kriege sind abgeschafft, und reiche Segnungen aller Art erneuern das Antlitz der Erde.

"Wenn die tausend Jahre vollendet sind, dann wird Satan aus seinem Gefängnis losgelassen werden und wird ausgehen, die Nationen zu verführen, die an den vier Ecken der Erde sind, den Gog und den Magog, sie zum Kriege zu versammeln, deren Zahl wie der Sand des Meeres ist. Und sie zogen herauf auf die Breite der Erde und umzingelten das Heerlager der Heiligen und die geliebte Stadt..." (Offb. 20, 7-9 a). Sobald der Teufel losgelassen ist, zeigt es sich, daß die äußeren Wohltaten keine wirkliche Erneuerung der Menschheit zu bewirken vermochten. Die Völker werden wieder vom Feind verführt und zum Krieg getrieben.

Der unerneuerte Mensch gehört unter das Gesetz und das Gericht. Nur wer in Christo eine neue Kreatur geworden ist, steht unter der Herrschaft der Gnade. Darum kann Israel gar nicht heilig und wohlgefällig vor Gott stehen und wandeln, wenn es auch in törichter Vermessenheit ausrief: "Alles, was der Herr geredet hat, wollen wir tun!" (2. Mose 19,8).

Hätte es, wir reden menschlich und töricht, bekannt: "Herr, wir haben mannigfach gefehlt und haben keine Kraft in uns, Deinen heiligen Willen zu erfüllen; wirke Du selbst in uns und durch uns, was wohlgefällig ist vor Dir!", dann wäre seine Heilsgeschichte ganz anders verlaufen. Aber Gott muß zuerst offenbar werden lassen, was Fleisch ist. Und dazu gebraucht Er Gesetz und Übertretung, Gericht und Verdammnis.

Darum ließ Er auch das Lager der murrenden Juden brennen. Das Feuer des Gerichtes ist die unabwendbare Folge des Ungehorsams und der Auflehnung gegen Gott. Es ist eine, innere Naturnotwendigkeit die keinem

Geschöpf erspart werden kann. Gott muß zeigen, was Sünde ist und wohin sie führt.

Der Herr hat durchaus keine Freude und kein Wohlgefallen an den mancherlei Gerichtswegen in der Wüste. Wie oft läßt Er Seinem ungehorsamen Volk sagen, daß es nur deshalb so geführt werde, damit seine wahre Gesinnung offenbar werde und es sich selbst und seinen Gott erkennen lerne! Es muß seine eignen Gedanken, seinen völlig verderbten Naturzustand erfahren Und dazu dienen die schweren, dunkeln Wege.

Ist es in unserm Leben nicht gerade so? Erst in dunkeln Stunden der Bitternis und der Not, in einer Zwangslage oder tiefen Verzweiflung erkennen wir, wieviel Trotz und Mißtrauen, wieviel Selbstsucht und Hochmut doch eigentlich in uns stecken. Und wie dankbar und voll heiliger Freude sind wir dann, wenn diese dunkeln Führungen hinter uns liegen und wir neue Lösungen, Durchlichtungen und Durchrichtungen, neue Hingabe und tiefere, seligere Heilsoffenbarungen und Herrlichkeitsmitteilungen erfahren und empfangen durften!

Wenn wir statt zu danken und zu vertrauen uns beklagen und gegen Gott murren, so frißt Sein heiliges Gerichtsfeuer auch an und in uns, damit wir zu Ihm schreien und Ihn besser kennen und lieben lernen.

Aber nicht nur Israels Lager und unser eignes Herz, sondern auch das ganze Weltall muß ein solches Feuergericht durchlaufen, um gereinigt und wiederhergestellt zu werden. Wir wollen uns an nur zwei Zeugnisse der Schrift erinnern, die uns diese große, wichtige Wahrheit belegen, an eines aus dem Alten und eines aus dem Neuen Testament.

In Zeph. 3, 8. 9 verheißt der Herr: "Darum harret auf mich, auf den Tag, da Ich mich aufmache zur Beute! Denn mein Rechtsspruch ist, die Nationen zu versammeln, die Königreiche zusammenzubringen, um meinen Grimm über sie auszugießen, die ganze Glut meines Zornes; denn durch das Feuer meines Eifers wird die ganze Erde verzehrt werden. Denn alsdann werde Ich die Lippen der Völker in reine Lippen umwandeln, damit sie alle den Namen des Herrn anrufen und Ihm einmütig dienen."

Der Zorn Gottes ergießt sich über die versammelten Völker, und die Zornglut Seines Feuereifers verzehrt die ganze Erde. Dieser Weltbrand, von dem nichts verschont bleibt, ist wahrlich größer als der Brand am Ende des Lagers Israels!

Doch wunderbar ist das Ergebnis! "Alsdann", also nach diesem furchtbaren Weltbrand, werden die Lippen der Völker umgewandelt, und alle, auch die längst ins Totenreich abgesunkenen, ausgerotteten Nationen, werden den Namen des Herrn anrufen. Wer aber den Namen des Herrn anruft, der wird errettet werden! Und dann werden sie, die einst Feinde und Rebellen waren, Ihm ausnahmslos dienen. Welche herrlichen Aussichten sind das!

Petrus bestätigt im dritten Kapitel seines zweiten Briefes diese Gotteszusagen, wenn er schreibt: "Es wird der Tag des Herrn kommen wie ein Dieb, an welchem die Himmel vergehen werden mit gewaltigem Geräusch, die Elemente aber im Brande werden aufgelöst, und die Erde und die Werke auf ihr werden verbrannt werden." Nicht nur die Erde, sondern auch die Himmel werden von diesem Vernichtungsfeuer erfaßt werden.

Doch was ist die Folge davon?

Der 13. Vers gibt uns das Ziel dieses Erd- und Himmelbrandes an. "Wir erwarten aber nach Seiner Verheißung neue Himmel und eine neue Erde, in welchen Gerechtigkeit wohnt." Nicht endloses Weiterwüten des Gerichtsfeuers aber auch nicht Aufhören des Bestehens, sondern Erneuerung sind die Folgen dieses göttlichen Zornesfeuers. Die gesamte Schöpfung, die Himmel und die Erde, wird umgeschmolzen, gereinigt und gottgemäß gestaltet.

Und das, was Gott dereinst äußerlich am ganzen All ausführen wird, tut Er jetzt innerlich an uns, den Seinen. Darum wollen wir die mancherlei Durchfeuerungen, die zu unsrer Vollendung und Verherrlichung heilsnotwendig sind, willig und dankbar erdulden. -

6. Mirjam wird aussätzig

Den Bericht von Mirjams Aussatz finden wir in 4. Mose 12, 1-15; Mirjam und Aaron redeten wider Mose wegen des kuschitischen Weibes, das er genommen hatte... Und sie sprachen: Hat der Herr nur mit Mose allein geredet, hat Er nicht auch mit uns geredet?... Und der Zorn des Herrn entbrannte wider sie ... und die Wolke wich... und siehe, Mirjam war aussätzig wie Schnee... Und Mose schrie zum Herrn und sprach: O Gott, bitte, heile sie doch!... Und das Volk brach nicht auf, bis Mirjam wieder aufgenommen war."

Wir haben nur die wichtigsten Punkte wiedergegeben; man lese aber des inneren Zusammenhanges wegen das ganze Kapitel 12 nach.

Mirjam heißt auf deutsch: Ungehorsam, Widerspenstigkeit oder Rebellion. Die gleiche Frau, die als Anführerin der israelitischen Weiber das wunderbare Lied der Erlösung in so reinen Harmonien sang, wird hier zur Anklägerin und murt wider den bevorzugten Platz, den Gott dem Mose gegeben hatte. Sie nimmt daran Anstoß, daß ihr Bruder eine Kuschitin als Weib nahm. Wegen dieses nach ihrem Dafürhalten sittlichen Fehlers sollte er unwürdig sein, weiterhin ein Sprachgefäß Gottes zu bleiben.

Vielleicht waren Eifersucht und Neid das Entscheidende und die Sache mit dem kuschitischen Weib nur ein Vorwand, - auf jeden Fall läßt Gott Sein Werkzeug nicht antasten und beschimpfen. Da Mose schweigen gelernt hat und sich nicht selber rechtfertigt, spricht Gott sehr ernst zu den mißgünstigen Geschwistern Seines Propheten.

Wiederholt sich diese Geschichte nicht in tausend Abwandlungen in den Kreisen der Frommen? Schrieb nicht schon Jakobus von Kriegen und Streitigkeiten "unter euch"? Nicht in der "gottlosen und bösen Welt", sondern "unter euch", unter den Gläubigen, war also schon zur Zeit der Apostel Krieg und Streit. Böse Lust und Neid sind die Ursachen der Streitereien unter den Frommen, wie aus dem ersten Vers des vierten Kapitels dieses Briefes hervorgeht.

Genau das gleiche wirft Paulus in heiliger Entrüstung den Korinthern vor, wenn er sie fragt: "Da Neid und Streit unter euch sind, seid ihr nicht fleischlich und wandelt nach Menschenweise?" (1. Kor. 3, 3).

Mirjam und Aaron nahmen Anstoß an ihrem Bruder. Wer gibt ihnen das Recht dazu? Die Leute, die immer an andern Anstoß nehmen und an ihnen herumrörgeln und etwas an ihnen auszusetzen haben, beweisen damit, daß bei ihnen selbst etwas nicht stimmt. Denn es steht doch geschrieben: "Wer am Tage wandelt, stößt sich nicht!" (Joh. 9, 11). Die Liebe beugt sich unter die Last und Not des Bruders und hilft ihm im Geist der Sanftmut zurecht. Der Neid aber nimmt entrüstet Anstoß, rörgelt und erhebt sich über ihn.

Mirjam wurde mit dem Aussatz bestraft. Der Aussatz ist ein Bild der Sünde. Für eine Zeitlang trat das, was sie innerlich war, auch äußerlich in die Sichtbarkeit und Erscheinung. Das ist ein Gerichts- und Gnadenakt zugleich, wie ja überhaupt alle Gerichte Gottes Bahnbrecher Seiner Gnade sind.

Das Umgekehrte wie bei Mirjam finden wir beim Herrn auf dem Berg der Verklärung. Da brach durch die Niedrigkeitshülle Seines irdischen Leibes für einen Augenblick Seine innere Herrlichkeit, Seine göttliche doxa hindurch. Dieser strahlende Glanz war der sichtbare Ausdruck Seines inneren, wesenhaften Seins, wie bei Mirjam

der Aussatz ihr gegenwärtiges Wesen abschattete.

Daß bei der Auferstehung der neue Leib genau das darstellt, was der Mensch innerlich ist, lehrt schon das Alte Testament. So lesen wir in Daniel 12, 2. 3: "Viele von denen, die im Staub der Erde schlafen, erwachen: diese zu ewigem Leben und jene zur Schande, zu ewigem Abscheu. Und die Verständigen werden leuchten wie der Glanz der Himmelfeste, und die, welche die Vielen zur Gerechtigkeit weisen, wie die Sterne, immer und ewiglich."

Auch die Gläubigen der Jetztzeit werden hinsichtlich ihrer ganz persönlichen Zubereitung, ihres inneren Gewordenseins enthüllt werden. Das Erlösungswerk ist vollkommen, ausreichend und allgenugsam; die Grundlage unseres Heils hat Gott in Christo Jesu selbst gelegt, so daß kein Geschöpf weder etwas hinwegnehmen noch hinzufügen kann. Das Fundament der Errettung ist unantastbar für jegliche Kreatur. "Ein jeglicher aber sehe zu, wie er darauf baut. Denn einen andern Grund kann niemand legen außer dem, der gelegt ist; welcher ist Jesus Christus. Wenn aber jemand auf diesen Grund baut Gold, Silber, köstliche Steine, Holz, Heu, Stroh, so wird das Werk eines jeden offenbar werden, denn der Tag wird es klarmachen..." (1. Kor. 3, 10-15).

Unser Leben und Wandel werden dereinst vor dem Preisrichterstuhl Christi enthüllt und bewertet werden. Dort werden durchaus nicht alle Gläubigen unterschiedslos die Krone der Gerechtigkeit empfangen, sondern nur die, die Christi Erscheinung (oder Wiederkunft) liebgewonnen haben. Und zwar teilt der Herr nicht in Seiner Eigenschaft als gnadenreicher Retter und Erbarmer, sondern als "gerechter Richter" die Kronen aus. Lesen wir darüber aufmerksam 2. Tim. 4, 7. 8! Wir haben da gewissermaßen das letzte Vermächtnis des kurz vor seinem Abscheiden stehenden Apostels vor uns. Darum wollen wir dieses ernste, wichtige Wort doppelt beachten, damit wir uns in dieser schwerwiegenden Frage nicht selbst betrügen.

Mirjam wurde aussätzig. Ihr inneres Sein und Wesen stellte sich an ihrem Körper nach außen hin dar. "Die Wolke wich", lesen wir in 4. Mose 12,10. Und die Folge davon war die Krankheit des murrenden, neidischen Weibes. Wenn die Wolke der Gnadengegenwart Gottes weicht, so gibt es nur Finsternisoffenbarungen und Schandenthüllungen.

Laßt uns darum in der Lichtwolke der Gegenwart Gottes bleiben! Wenn wir uns von ihr allezeit durchlichten und durchrichten lassen, so brauchen wir nie die Tragik und den Jammer zu erfahren, der in den drei Wörtlein liegt: "Die Wolke wich."

Durch die Fürbitte Aarons und Moses wurde Mirjam wieder gesund. Aber Gott tat nicht, als ob nichts gewesen wäre! Nein, sie mußte nach dem Gesetz des Aussatzes sieben Tage außerhalb des Lagers eingeschlossen werden. Dadurch aber verzögerte sie den Aufbruch und Weitermarsch des Volkes. Sie, die am Roten Meer in heiligem Wechselgesang den Siegesreigen der Frauen angeführt hatte, war jetzt die Ursache, daß das Volk steckenblieb und nicht weiterkam.

Daß Mirjam trotzdem wieder bei ihrem Volk zu Ehren und Ansehen kam, ersehen wir aus der Trauer bei ihrem Tode zu Kades (4. Mose 20, 1). Ja, Gott selbst erkennt die Dienste der Mirjam an, wenn Er Israel zuruft. "Ich habe dich aus dem Lande Ägypten herausgeführt und aus dem Diensthause dich erlöst, und Ich habe Mose, Aaron und Mirjam vor dir hergesandt" (Micha 6, 4).

Wir lernen also ein Doppeltes aus der Geschichte vom Aussatz Mirjams. Einmal läßt Gott Seine Heiligkeit dann und wann durchblitzen und offenbart, was Fleisch ist, auch wenn sich das Fleisch in einen frommen Mantel sittlicher Entrüstung hüllt. Zum andern beantwortet Gott die Fürbitte Seiner mit Ihm leidenden Geschöpfe und schenkt Wiederherstellung und Heilung, ja, Er senkt die Sünden der Seinen in die Tiefen der Vergessenheit und gedenkt ihrer nie mehr.

Diese beiden Seiten göttlicher Erziehungs- und Zubereitungswege, die ernste und erschütternde Seiner Heiligkeit und die tröstliche Seiner alles überwindenden Liebe und alles bedeckenden Gnade, wollen wir, solange wir hier unten auf dem Werdewege sind, niemals vergessen!
(Wird fortgesetzt.)

7. Der Untergang der Rotte Korah

Ein weiteres Gerichtswunder Gottes wird uns in 4. Mose 16 geschildert. Korah war ein Levit aus dem Geschlecht Kehaths (2. Mose 6, 16-24). Er verbündete sich mit Dathan, einem Sohn Eliabs aus Ruben, dessen Bruder Abiram und 250 andern angesehenen Israeliten gegen Mose und Aaron. Diese Empörer bestritten das Priestertum Aarons und die Führerschaft Mose und betonten, daß die ganze Gemeinde in allen ihren Gliedern heilig sei.

Die Schärfe der Strafe läßt die Größe der Versündigung erkennen. Gott will das rebellische Volk vertilgen, aber dank der Fürbitte Mose und Aarons läßt Er Gnade walten. Das Volk zieht sich von der Wohnung der Aufrührer zurück, und die Erde spaltet sich und verschlingt die ganze Rotte der Frevler samt ihren Angehörigen und ihrer Habe.

250 Männer, die mit Räucherpfannen erschienen waren, um Rauchopfer darzubringen, werden von ihrem eigenen Feuer verzehrt. Hier haben wir eine deutliche Parallele zu der Begebenheit mit dem fremden Feuer. Wie heilig gilt es doch mit dem Heiligen umzugehen, damit es uns nicht selbst verderbe! Wer irgendwie Geräte des Herrn trägt und handhabt, d.h. im Dienste Gottes steht, hat schwere Verantwortung und sollte sich in besonderer Weise reinigen und heiligen lassen. Diese wichtige Wahrheit wird im Alten und Neuen Testament für alle Heilskörperschaften immer wieder beleuchtet.

Ihre Pfannen werden zu Blechen geschlagen, mit ihnen soll der ehernen Altar überzogen werden. Dadurch wird der ehernen Altar zu einem Erinnerungszeichen der Sünde des Volkes und der Heiligkeit Gottes.

Es ist von Bedeutung, aus welchem Metall die verschiedenen Geräte verfertigt sind. Alles, was irgendwie mit Sünde und Gericht in Verbindung steht, ist aus Eisen und Erz (Kupfer oder Messing). Sühnung wird jedoch durch Silber und Glauben oder Treue durch Gold versinnbildlicht. Wer diese Symbole zu lesen versteht, zieht aus scheinbar nebensächlichen biblischen Berichten tiefen und reichen Gewinn.

Der Tod der Aufrührer verbitterte das Volk, so daß es Mose und Aaron Vorwürfe machte. Da kam eine neue Plage, an der 14 700 Menschen starben. Erst die Sühnung, die Aaron in priesterlicher Gesinnung darbrachte, wehrte dem Verderben. Als er das Räucherwerk opferte, "stand er zwischen den Toten und den Lebendigen".

Welch ein erhabenes Vorbild! Aaron gebietet kraft der Sühnung, die er darbrachte, dem Tod Einhalt. Als Mittler und Versöhner steht er mit erbarmendem Herzen zwischen den Toten und den Lebendigen. Wieviel größer ist Christus! Er opfert weder Räucherwerk noch Tiere, sondern sich selbst. Er läßt auch nicht nur die Sünde aufhören, sondern bringt alles wieder in Ordnung, erstattet alles, was je eine Kreatur verdorben und vernichtet hat. Er ist der Herr über Tote und Lebendige, auf daß alle Ihm leben und dienen.

Der Untergang der Rotte Korah war ein göttliches Warnungszeichen. Das sagt uns 4. Mose 26, 10, wo wir lesen: "Die Erde tat ihren Mund auf und verschlang sie und Korah, als die Rotte starb, indem das Feuer die 250 Männer verzehrte und sie zu einem Zeichen wurden".

Es gibt in der Schrift Belehrungen und Ermahnungen, die nur für bestimmte Heilszeiten und Heilskörperschaften Geltung haben. So hat z. B. das Gesetz Israels für uns keine bindende Kraft, und viele Verheißungen der

nichtpaulinischen Schriften gelten uns nicht direkt. Als Nationen erfahren wir unsre Unterweisungen hinsichtlich unsrer Berufung, Stellung im Heilsplan Gottes, unsrer Dienste und Vollendung von unserm verklärten Herrn und Haupt durch den Nationenapostel Paulus.

Daneben gibt es aber gewisse Grundwahrheiten, die für alle Zeiten und Generationen Gültigkeit haben. So sagt z. B. Jesus in Markus 13, 37: "Was ich aber euch sage, sage ich allen: Wachtet"! Hier unterscheidet der Herr ganz klar zwischen "euch" und "allen". Andererseits betont Er, daß das Gebot der Wachsamkeit für alle Geschlechter der Menschen gelte. So wichtig es ist, daß die ganze Schrift nicht allen gilt, sondern "recht geteilt" oder "richtig zerlegt" werden muß, so wichtig ist es auch, daß es allgemein gültige Wahrheiten gibt, die umfassende Geltung und Bedeutung haben.

So enthält auch die Geschichte der Rotte Korah eine allgemeine göttliche Belehrung. Wenn sie nur Israel gälte und uns, den Nationen, nichts zu sagen hätte, so hätte Paulus gewiß nicht 1. Kor. 10, 1-11 geschrieben. Wir dürfen und müssen eben die gesamte Schrift als Ermahnung und Ermunterung für uns persönlich nehmen.

Einen kleinen, aber sehr wichtigen Vers bezüglich der Rotte Korah lesen wir in 4. Mose 26, 11. Dort heißt es: "Aber die Söhne Korahs starben nicht". Wenn wir die Geschichte dieser Nachkommen Korahs verfolgen, so begegnet uns die köstliche Tatsache, daß sie im Tempeldienst eine wichtige Rolle spielten. Sie hatten nämlich das Amt der Torhüter inne und pflegten die heilige Musik und Liederdichtung.

Dazu kommt ein Zweites. Als David von seinem Widersacher Saul verfolgt wurde, hatte er nur wenige Getreue, die auf seiner Seite standen. Zu ihnen zählten auch die Söhne Korahs, wie aus 1. Chron. 12, 1-6 hervorgeht. Wie ganz anders war ihr Verhalten als das ihrer Väter in der Wüste!

Aus dem Geschlecht Korah stammte Heman, der Sangesmeister Davids. Die Schrift nennt ihn "Schauer (oder Seher) des Königs in den Worten Gottes, um Seine Macht zu erheben" (1. Chron. 25, 5). Heman heißt auf deutsch: glückbedeutender Glaube oder treuer Sänger. Von den 24 Vorstehern der Musikerabteilungen Davids waren nicht weniger als 14 Söhne dieses Heman.

Wir wollen die Geschichte Korahs nicht verlassen, ohne die Psalmen der Söhne Korahs zu erwähnen. Es sind dies Ps. 42-49, 84, 85, 87 und 88. Wir sahen bereits, daß die Söhne Korahs verschont worden waren, als ihr Vater und seine Rotte und alle Kinder seiner Verbündeten lebendig von der Erde verschlungen wurden. Warum Gottes Gnade sie bewahrt hatte, berichtet die Schrift nicht. Jedenfalls können wir verstehen, daß die Söhne Korahs wegen des ihnen widerfahrenen Heils so von Dank erfüllt waren, daß sie ihr Leben dem heiligen Dienst des Herrn weihten.

Ausleger des Mittelalters weisen darauf hin, daß bei den Söhnen Korahs Gott gerade ein Beispiel lebendiger Frömmigkeit schuf, wo man es eigentlich am wenigsten suchen dürfte. Aus den Nachkommen eines Frevlers und Rebellen erstehen heilige Sänger, deren glaubenstärkende Lieder ein Erbteil der Gläubigen aller Zeiten sind und sein werden.

Ob die heiligen Lieder der Söhne, prophetisch gesehen, nicht auch ihren Vorfahren gelten? Lesen wir z. B. den düsteren, fast schwermütigen 88. Psalm! Was da geschrieben steht, paßt doch buchstäblich auf die, die vom Erdboden verschlungen wurden und in die Grube hinabfahren. Die Söhne Korahs reden davon, daß sie zu denen gerechnet sind, die in die Grube fahren, daß sie unter den Toten hingestreckt sind, daß sie in die tiefste Grube, in Finsternisse und Tiefen gelegt wurden, daß Gottes Grimm schwer auf ihnen liegt, daß sie, von ihren Vertrauten entfernt, eingeschlossen sind und nicht herauskommen können usw.

Ähnliches lesen wir im ersten Psalm der Söhne Korahs, im 42. Alle Wogen und Wellen Gottes sind brausend über sie dahingegangen, und doch endet der heilige Sang mit den wunderbaren Trost- und Verheißungsworten: "Was beugst du dich nieder, meine Seele, was bist du so unruhig in mir? Harre auf Gott! Denn ich werde ihn noch preisen, daß Er das Heil meines Angesichts und mein Gott ist!"

Wenn am Ende der Wege Gottes alle Nationen und alle Geschlechter der Erde den Herrn preisen werden, dann wird auch die zurechtgebrachte Rotte Korah in das Jubellied der Erlösung einstimmen. -

8. Aarons grünender Stab

Nach der Vernichtung der Rotte Korah und der Bestrafung der murrenden Israeliten rechtfertigte Gott Seinen Knecht, den Hohenpriester Aaron, auf wunderbare Weise. Darüber berichtet 4. Mose 17, 1-11: "Der Herr redete zu Mose und sprach: Rede zu den Kindern Israel und nimm von ihnen je einen Stab für ein Vaterhaus von allen ihren Fürsten, nach ihren Vaterhäusern zwölf Stäbe; du sollst den Namen eines jeden auf seinen Stab schreiben. Und den Namen Aarons sollst du auf den Stab Levis schreiben; denn ein Stab soll für jedes Haupt ihrer Vaterhäuser sein...Der Mann, den ich erwählen werde, dessen Stab wird sprossen... Und es geschah des andern Tages, als Mose in das Zelt des Zeugnisses hineinging, siehe, da hatte der Stab Aarons vom Hause Levis gesproßt: er hatte Sprossen getrieben und Blüten gebracht und Mandeln gereift.. Und der Herr sprach zu Mose: Bringe den Stab Aarons vor das Zeugnis zurück, um ihn als ein Zeichen für die Widerspenstigen aufzubewahren, so daß du ihrem Murren vor mir ein Ende machest und sie nicht sterben...".

Wir sahen bereits, daß Holz ein Symbol des Menschentums ist. Sich selbst nennt der Herr grünes Holz und bezeichnet die untreuen, gerichtsreifen Juden als dürres Holz. Genau das gleiche Bild finden wir in unserem Schriftabschnitt. Zum Zeichen, daß Aaron bzw. sein Geschlecht wirklich von Gott erwählt ist, wird sein Stab grün und treibt Blüten und Früchte.

Das Sprossen und Grünen ist in der Wüste wie überhaupt im Morgenland ein Bild gesunden, jugendlich-frischen Lebens und fröhlichen Gedeihens. Denken wir etwa an Ps. 92, 12-14: "Der Gerechte wird sprossen wie der Palmbaum, wie eine Zeder auf dem Libanon wird er emporwachsen. Die gepflanzt sind im Hause des Herrn, werden blühen in den Vorhöfen unsres Gottes. Noch im Greisenalter sprossen sie, sind saftvoll und grün". Oder lesen wir Spr. 14, 11b: "Das Zelt der Aufrichtigen wird emporblühen".

Der Umstand, daß Gott einen toten Holzstab über Nacht sprossen, blühen und Früchte bringen läßt, ist ein augenfälliges Sinnbild dafür, daß Er aus dem Tode Leben zu erwecken vermag. Zwischen den zwölf Stäben war gar kein Unterschied. Sie waren alle dürr und tot und hatten in sich selbst keinerlei Möglichkeit und Fähigkeit, gleich einem lebendigen Baum zu blühen, Blätter zu treiben und Früchte zu bringen. Damit will Gott zeigen, daß Aaron von Natur aus nicht anders ist als die übrigen Israeliten. Seine Aufgabe und Würde liegt nicht in ihm begründet, beruht nicht auf dem, was er in sich selbst ist und hat, sondern allein in Gottes Berufung, zu der Gott ihn bestimmt und verordnet hat.

Das festzuhalten ist auch für uns von großer Bedeutung. Nicht wir haben Gott erwählt, noch sind wir deshalb erwählt worden, weil wir edler, besser und tüchtiger wären als andre, - nein, es ist eine freie, unverdiente Gottestat, die an uns geschah. Von Natur sind wir nicht ein Jota besser als die schlimmsten und verdorbensten Menschen. Wir sind von gleichem Fleisch und Blut wie sie, und unsre Sündenmöglichkeiten sind keineswegs geringer als die ihren.

Gott ließ den Stab Aarons blühen und Früchte tragen. Damit war seine bevorzugte Stellung ein- für allemal bestätigt. Diese Tat war aber zugleich Prophetie. Denn das, was Gott durch Seine wunderbare Symbolik dem

einen Stamm verheiß, nämlich Leben und Fruchtbarkeit, wurde später allen Stämmen, dem ganzen Volk verheiß. Lesen wir darüber Jes. 27, 6 nach: "In Zukunft wird Jakob Wurzel schlagen; Israel blühen und knospen; und sie werden mit Früchten füllen die Fläche des Erdkreises«.

Jakob, das unsterblich irrende, zerstreute Fluchvolk der Erde, soll Wurzeln schlagen. Welch eine gewaltige Verheißung! So, wie aus dem untreuen Jakob ein gottgefälliger Israel wurde, so wird auch aus dem Jakobsvolk ein Israelvolk werden. Und dieses soll blühen und knospen und den Erdkreis mit Früchten füllen. Knospen, Blüten und Früchte - hier wie dort! Nun aber gilt das, was sich im vierten Buch Mose nur auf den Stamm Levi bezieht, in der jesajanischen Verheißung dem ganzen Volk. Kurz vor der Gesetzgebung hatte Gott dem ganzen Volk Israel sagen lassen: "Ihr sollt mir ein Königtum von Priestern und eine heilige Nation sein!" (2. Mose 19, 6). Nicht nur ein heiliger Stamm, der Priesterdienste tun sollte, war geplant, sondern ein heiliges Volk, das königliche Priesterstellung einnehmen sollte. Da aber das Volk in seiner Gesamtheit versagte, wählte sich Gott zunächst nur einen Stamm aus, den Er segnete und zubereitete.

So verfährt Gott immer. Er nimmt eine Auswahl vorweg, an der Er darstellt, welches Seine Absichten und Gedanken sind. Dieser Anbruch aber ist nur ein Vorbild und Garant für das Ganze. Darum schreibt Paulus in Römer 11, 16: "Wenn aber der Erstling heilig ist, so auch die Masse; und wenn die Wurzel heilig ist, so auch die Zweige."

Gleichwie der Stamm Levi der Erstling für das ganze Volk ist, so ist das ganze Volk der erstgeborene Sohn unter allen Nationen (2. Mose 4, 22). Alle Völker werden das Heil Gottes schauen und Seiner Herrlichkeit teilhaftig werden. Das geht aus sehr vielen Verheißungen der Schrift hervor. Doch nicht nur die Menschenwelt und die Erde, sondern "jedes Geschöpf, das in dem Himmel und auf der Erde und unter der Erde und auf dem Meere ist, und alles, was in ihnen ist, hörte ich sagen: Dem, der auf dem Throne sitzt, und dem Lamme die Segnung und die Ehre und die Herrlichkeit und die Macht von Ewigkeit zu Ewigkeit" (Offb. 5,13).

So ist also Aarons grünender Stab nicht nur eine Rechtfertigung des vom Volke geschmähten Hohenpriesters, sondern viel mehr als das. Er ist, wie alles in der Schrift, zutiefst eine Enthüllung der Wege und Ziele Gottes in Christo Jesu. Denn im eigentlichen Grund ist zunächst einzig und allein der Sohn Gottes der Baum, der Frucht bringt, dessen Blätter nicht welken und dem alles, was er tut, gelingt (Ps. 1, 3).

Christus, der wahre, wesenhafte grünende Gottesstab, ist Anführer der Errettung, Herzog der Seligkeit. Er wird nicht nur einige wenige, sondern zur gottgegebenen Zeit und Stunde alle zu sich ziehen (Joh. 12, 32), alles neu machen (Offb. 21, 5).

Der Herr ist der Anfang aller Kreatur, der Erstling Gottes. Sein Vater führte Ihn durch Leiden zu einer höheren Stufe von Herrlichkeit und Glückseligkeit, als Er anfänglich hatte. Genau das gleiche geschieht mit der ganzen Schöpfung. Auch sie geht durch Nacht zum Licht, durch Zerbruch zur Neuschöpfung, aus dem Tode ins Leben. So ist der grünende Stab Aarons so recht ein prophetisches Abbild der Wege und Ziele Gottes mit den Völkern und dem ganzen All.

9. Der Fels zu Meriba gibt Wasser

"Die Kinder Israel, die ganze Gemeinde, kam in die Wüste Zin (zu deutsch: Dorn oder Stachel)...und es war kein Wasser da für die Gemeinde, und sie versammelten sich wider Mose und wider Aaron. Und das Volk haderte... Und der Herr redete zu Mose und sprach: Nimm den Stab und versammle die Gemeinde, du und dein Bruder Aaron, und redet vor ihren Augen zu dem Felsen, so wird er sein Wasser geben... Und Mose erhob seine Hand und schlug den Felsen mit seinem Stabe zweimal, da kam viel Wasser heraus, und die Gemeinde trank und ihr

Vieh. Da sprach der Herr zu Mose und zu Aaron: Weil ihr mir nicht geglaubt habt, mich vor den Augen der Kinder Israel zu heiligen, deshalb sollt ihr diese Gemeinde nicht in das Land bringen, das ich ihnen gegeben habe. Das ist das Wasser von Meriba (Haderwasser), wo die Kinder Israel haderten und der Herr sich an ihnen heiligte" (4. Mose 20, 1-13).

Auf den ersten Blick könnte es scheinen, als sei diese Geschichte nur eine Wiederholung der Begebenheit am Horeb, wo der Fels auch Wasser gab. Doch besteht ein wichtiger Unterschied zwischen diesen beiden Berichten.

Sowohl am Horeb als auch bei Meriba haderte und murrte das Volk, weil kein Wasser da war. Während aber Gott am Horeb sagte, Mose solle den Felsen *s c h l a g e n*, so befiehlt Er bei Meriba, mit dem Felsen zu *r e d e n*. Es ist doch ein großer Unterschied, ob ich einen Menschen schlage oder mit ihm rede! Dieser Vergleich ist durchaus angebracht, denn der Fels war doch, wie Paulus klar bezeugt, der Christus.

Was tat aber Mose? Statt mit dem Felsen zu reden, schlug er ihn wiederum. Und zwar zweimal. Das war eine vielleicht aus Erregung geborene Übertretung göttlichen Gebotes.

Nun sollte man annehmen, daß der Herr bei so offensichtlicher Mißachtung Seines Willens das verheißene Wasser nicht geben werde. Denn die Zusage war doch an eine Bedingung geknüpft, und die Bedingung war nicht erfüllt worden! Und doch gab Gott das Wasser der Segnung. Das Volk und das Vieh sollten nicht um der Untreue des Mose willen Not leiden.

Das hat uns etwas zu sagen. Wie oft hört man, daß ein Mensch, den Gott irgendwie segnet oder zum Segen setzt, doch damit den Beweis liefere, daß sein Leben völlig in Ordnung sei und er in gottgefälligen Linien laufe. Das braucht aber durchaus nicht immer der Fall zu sein. Gott erquickt das durstige Volk nicht wegen der Treue des Mose, sondern trotz seiner Untreue. Er handelt entsprechend der vorliegenden Nöte und Bedürfnisse. Mit dem ungehorsamen Werkzeug rechnet Er später ab.

So kann es auch sein, daß Gott einen Menschen Jahre hindurch im Segen gebraucht und daß das Werkzeug selbst durchaus nicht in jeder Beziehung gottgeziemend handelt und wandelt. Wie Mose weiterhin Führer blieb und erst am Ende seines Lebens die Frucht seines Ungehorsams erntete, so kann man an den Sterbebetten erfolgreicher, bewunderter Menschen erschütternde Szenen voller Selbstvorwürfe und Schuldbekennnisse erleben.

Gott segnet um Seiner Verheißung und Seiner selbst willen, nicht aber um der Vollkommenheit des Werkzeuges willen. Diese Wahrheit wollen wir uns merken. Sie bewahrt uns persönlich vor Leichtsinne und Hochmut, hält uns in demütiger Abhängigkeit vom Herrn und läßt uns nicht zu Menschenknechten werden.

Die Geschichte hat uns aber noch mehr zu sagen. Was beim erstenmal durchaus richtig und gottgewollt war, war beim zweitenmal falsch und gegen Gottes Gebot. Es gibt in der Schrift neben großen allgemeingültigen Wahrheiten auch eine "gegenwärtige Wahrheit", wie Petrus in 1, 12 seines zweiten Briefes schreibt: "Ich will Sorge tragen, euch immer an diese Dinge zu erinnern, wiewohl ihr sie wisset und in der gegenwärtigen Wahrheit befestigt seid".

So bestand z. B. das Gebot des Fleischessens wohl nach, aber keineswegs vor der Sintflut. Was zur Zeit des Gesetzeshaushaltes richtig und gut war, ist es später, wenn die Gnade erschienen ist, durchaus nicht mehr. Wenn ein Kind spielt und öfter hinfällt, so ist durchaus nichts daran auszusetzen; wenn das aber ein Erwachsener tun wollte, so wäre das ein schlimmes Zeichen.

Darum bezeugt der Apostel Paulus von sich selbst: "Als ich ein Kind war, redete ich wie ein Kind, dachte wie ein Kind, urteilte wie ein Kind; als ich ein Mann ward, tat ich weg (schaltete ich aus, beseitigte ich), was kindisch war" (1. Kor. 13, 11).

Ein Kind schlägt man, aber mit einem Erwachsenen redet man. So unzugänglich ein Kind für Vernunftgründe ist, so beleidigend und verkehrt wäre es, einen volljährigen Menschen zu züchtigen. Das gilt auch fürs Geistig-Geistliche. "Soll ich mit der Rute zu euch kommen?" fragt Paulus ironisch die aufgeblasenen Korinther und will damit sagen, daß sie doch längst darüber hinaus sein sollten, wie kleine Kinder behandelt zu werden.

Die Geschichte vom geschlagenen Felsen hat neben dieser persönlichen, erbaulichen Bedeutung auch einen tiefen prophetischen Sinn. Der geschlagene Felsen ist ein Bild des geschlagenen Christus. Bei Seinem ersten Kommen wurde Er verworfen, mißhandelt und ans Kreuz geheftet. Nun aber, da Er durch seinen Geist in den Seinen Wohnung gemacht hat - "Christus lebt in mir" -, sollte Er nicht mehr gelästert und betrübt werden. Unsere Beziehungen zum Herrn sind heute weit geistlicher und reifer, als es das Verhältnis zwischen Israel und Jesus war. Unser Gehorsam, unsre Treue und unsre Liebe sollen und können viel höherer und innigerer Art sein als die Seiner Jünger und Zeitgenossen. Denn wir kennen Ihn als Verklärten, als das Haupt über das All, der die Zielgedanken Gottes durch Seine Gemeinde ausführen wird.

Christus hat einmal gelitten, als Er bei Seinem ersten Kommen auf diese Erde ans Kreuz geschlagen wurde. Wird Er jetzt auch noch geschlagen? Ist an Seinen Leiden noch etwas zu ergänzen? Sein stellvertretendes Sühnopfer ist ohne Zweifel ein- für allemal vollendet. Aber in Seinen Gliedern leidet Er noch jetzt; was die Seinen erdulden, erduldet Er, und in all ihrer Bedrängnis ist Er selber bedrängt.

Vielleicht verstehen wir in diesem Lichte Kol. 1, 24. Dort schreibt der inspirierte Apostel: "Jetzt freue ich mich in den Leiden für euch und ergänze in meinem Fleische, was noch rückständig ist von den Drangsalen des Christus für Seinen Leib, das ist die Gemeinde."

Als der gleiche Saulus Drohung und Mord wider die Jünger des Herrn schnaubte, rief ihm Christus nicht etwa zu: "Saul, Saul, was verfolgst du die Meinen?", sondern vielmehr: "Was verfolgst du m i c h ?" (Apg. 9, 4). Und wiederum bezeugt Er im nächsten Vers: "Ich bin Jesus, den du verfolgst"! Christus leidet in den Seinen; in Seinen Gliedern wird Er bis zur Stunde verfolgt und geschlagen.

Gleichwie der Fels trotz zweimaligen Geschlagenwerdens dennoch Wasser gab und so die Bedürfnisse des dürstenden Volkes stillte, so segnet Christus auch jetzt und läßt Seine bedingungslose Gnade walten, obwohl Er in den Seinen immer wieder beleidigt und gelästert wird.

Welch ein wunderbarer Gott der Treue, der selbst dann treu bleibt, wenn Seine Geschöpfe untreu sind! -
(Wird fortgesetzt)

10. Die Rettung durch die eiserne Schlange

Trotz vielerlei Gnadenerweisen und Liebesführungen, Bewahrungen und Durchhilfen murrte Israel immer wieder. So berichtet uns 4. Mose 21, 4-9: "Sie brachen auf vom Berge Hor, des Weges zum Schufmeer, um das Land Edom zu umgehen. Und die Seele des Volkes wurde ungeduldig auf dem Wege; und das Volk redete wider Gott und wider Mose: Warum habt ihr uns aus Ägypten herausgeführt, daß wir in der Wüste sterben? Denn da ist kein Brot und kein Wasser, und unsre Seele ekelt vor dieser elenden Speise. Da sandte der Herr feurige Schlangen unter das Volk, und sie bissen das Volk; und es starb viel Volks aus Israel. Da kam das Volk zu Mose, und sie sprachen: Wir haben gesündigt, daß wir wider den Herrn und wider dich geredet haben; flehe zum Herrn, daß Er

die Schlangen von uns wegnehme. Und Mose flehte für das Volk. Und der Herr sprach zu Mose: Mache dir eine feurige Schlange und tue sie auf eine Stange; und es wird geschehen, jeder, der gebissen ist und sie ansieht, der wird am Leben bleiben. Und Mose machte eine Schlange von Erz und tat sie auf eine Stange; und es geschah, wenn eine Schlange jemand gebissen hatte, und er schaute auf zu der ehernen Schlange, so blieb er am Leben"

Wir wollen auch aus dieser Geschichte nur einige wesentliche Züge herausgreifen und sehen, was die ehernen Schlange und ihre spätere Geschichte uns zu sagen hat.

Saraphs, brennende oder feurige Schlangen, wurden von Gott als Strafe für das Mißtrauen und Murren geschickt. Sind diese brennenden, Schmerzen verursachenden Schlangen nicht ein treffliches Abbild unsrer Gewissens- und Gemütsvorgänge, wenn wir nicht in dankbarem Gehorsam vor Gott stehen? Haben wir nicht oft erfahren, daß unser Herz voll Angst und Unruhe, voll bohrender Zweifel und brennender Scham ist, solange unser Verhältnis zum Herrn nicht in Ordnung ist? Muß nicht selbst ein Goethe, dieses Schoßkind des Glücks und Erfolgs, in einem Brief an die Gräfin von Stolberg über eine Zeit voll Freude und Vergnügungen bekennen: "Mir wars in alledem wie einer Ratte, die Gift gefressen hat; sie läuft in alle Löcher, schlürft alle Feuchtigkeit, verschlingt alles Eßbare, das ihr in den Weg kommt, und ihr Inneres glüht von unauslöschlichem Feuer"? -

Mose wird wiederum zum Mittler des Heils. Rasch wird eine gewundene Rille in den Wüstensand gegraben; Erz wird geschmolzen und zum Erkalten in den angefeuchteten Sand gegossen. Inzwischen wurde ein langes Holz hergerichtet, die ehernen Schlange daran geheftet und die Stange mit dem Sinnbild der Sünde in den Boden gerammt.

Nicht wer sich im Kampf gegen die feurigen Schlangen abmühte, nicht wer, der eignen Not vergessend, den andern half, sondern wer glaubend auf die erhöhte Schlange schaute, wurde mit einem Male gesund. Daß dieses Ereignis Golgatha vorschattete, hat der Herr selbst mit den Worten bezeugt: "Gleichwie Mose in der Wüste eine Schlange erhöhte, also muß der Sohn des Menschen erhöht werden, auf daß jeder, der an Ihn glaubt, nicht verloren gehe, sondern ewiges Leben habe" (Joh. 3, 14. 15).

Welche einfache, wichtige Lehre gibt doch die ehernen Schlange! Nicht unsre Bemühungen und Leistungen, sondern das gläubige, vertrauende Anschauen des ans Kreuz erhöhten Herrn vermögen die brennenden Wunden der feurigen Schlangen aufs völligste und sofort zu heilen. Nicht in dem, was wir sind und tun, wird unser schreiendes Gewissen zum Schweigen gebracht, sondern in dem, was der Herr ist und was Er getan hat.

Nicht ein Gerät aus dem Heiligtum oder Allerheiligsten wurde erhöht, sondern eine Schlange. Der zur Sünde gemachte Christus und nicht das Vorbild des heiligen Menschensohnes Jesus bedeutet die Grundlage unsres Heils. Wie sehr ist diese einfache Wahrheit noch heute bis hinein in die frömmsten Kreise verschüttet und entstellt! Immer wieder macht man die Rechtfertigung von irgendeinem verdienstlichen Werk des Geschöpfes statt von der allgenugsamen Heilstat Christi abhängig. Weder Buße noch Bekenntnis, Rückerstattung noch Dulden und Dienen, sondern allein das Kreuz ist das tragende Fundament unsrer Errettung. Der Blick auf die ehernen Schlange, das Anschauen des gekreuzigten Christus vermittelt uns das Heil.

Der Mensch neigt dazu, sich an sichtbare Zeichen zu hängen und das Wesen, den geistigen Inhalt einer Sache oder Wahrheit zu vergessen. Das finden wir auch, wenn wir die Geschichte der ehernen Schlange verfolgen. Die Kinder Israel nahmen nämlich die Nechustan (Kupferling, kupferne Schlange) mit und brachten ihr später Opfer dar. Statt des lebendigen Gottes verehrten sie totes Metall.

König Hiskia (zu deutsch: meine Stärke ist der Herr), der Sohn Alias, führte bald nach Beginn seiner Regierung eine gründliche Reform durch. Sie brachte eine innere Reinigung und Einigung, die Abschaffung der "Höhen", der Stätten des Naturdienstes und Aberglaubens. Dabei zerstörte er auch die Nechustan. Vielleicht hatten die

Israeliten an den ägyptischen Schlangengott Serapis gedacht oder den vielfachen Schlangenkult anderer Völker nachgeahmt, als sie die eherne Schlange anbeteten, - auf jeden Fall hatten sie den lebendigen Gott und das Wunder Seiner Rettungswege vergessen und waren in einen äußerlichen Götzendienst verfallen.

Stehen wir nicht in gleicher Gefahr? Rücken nicht auch wir gottgegebene Mittel ins Zentrum und verdrängen so den Herrn selbst? Schwindet nicht oft in unserm Leben der vertraute Umgang mit Gott vor lauter äußeren Dingen, die an und für sich weder verkehrt noch böse sind? Wie viele verfechten mit großem Eifer und Scharfsinn diese oder jene "Lehre", opfern Zeit und Kraft, Geld und Gut für Nebensächlichkeiten.

Und wie steht es mit der Liebesgemeinschaft und Lebenseinheit mit und in Christus? Wie viele ruhen auf wirklichen oder eingebildeten Heilserfahrungen aus, die sie vor Jahren oder Jahrzehnten machten, und sind aus dem Zustand des Erwecktseins oder gar des Erfaßt- und Erfülltseins mit Gottes Geist in ein totes Zeremoniell inner- oder außerkirchlicher Art hineingeglitten! Das Wort: "Wache auf, der du schläfst"! rief Paulus nicht christusfernen Heiden, sondern Gliedern der Christengemeinden zu.

Wie heißt die Nechustan, der wir opfern? Laßt sie uns zerschlagen, damit ein Neues erstehe und Christus allein uns wirklich alles werde! Vergessen wir nicht, daß alle jene Dinge zu unsrer Ermahnung geschrieben sind! (Schluß folgt)

Gott ist für uns!

(Römer 8, 31)

Gott ist für uns! Wer könnte uns da schaden?
Mehr als ein Vater seinem eignen Sohn
Strömt Er uns zu das Vollmaß Seiner Gnaden
Und schenkt uns Seiner Liebe Licht und Lohn.
Und wenn Vertrauen mir und Freude wick:
Gott ist für mich!

Gott ist für mich! Nie steht Er fremd und feindlich
Uns gegenüber, wenn's auch oft so scheint;
Stets ist Sein Herz uns zugeneigt und freundlich,
Und immer nur zum Besten Er es meint.
Wenn manchmal jäh mir Glück und Glanz verblich, -
Gott ist für mich!

Gott ist für uns, das wollen fest wir fassen,
Auch wenn die Seele weint in herbem Weh.
Er kann und will uns nie und nimmer lassen
Und führt uns treu, was immer auch gescheh'.
Ob tiefe Angst mich manchmal auch beschlich, -
Gott ist für mich!

Hat Gott umsonst uns Seinen Sohn gegeben,
Vergebens uns den Heiligen Geist verliehn?
Wie sollte Er da nicht Sein eignes Leben

Uns weihen, um uns ganz zu Sich zu ziehn?
Er bleibt getreu, läßt keinen je im Stich; -
Er liebt auch mich!

In größrem Umfang, als wir je begriffen,
Hat Er für uns das Beste nur ersehn,
Gleich einem Diamanten uns geschliffen,
Daß wir im hellsten Glanze vor Ihm stehn.
O fasse es: Er will mich ganz für Sich;
So liebt Er mich!

A. H.

11. Bileams sprechende Eselin

Eine der widerspruchsvollsten, geheimnisreichsten Gestalten der Schrift ist Bileam. Er ist ein heidnischer Seher aus Pethar (auf deutsch: Auslegung oder Stadt des Traumdeuters) am Euphrat. Bileam heißt soviel wie Verderber des Volkes oder Volksverflucher. Er war Schauer oder Seher, ein Mann, zu dem Gott redete, und der von dessen Allmacht so überzeugt war, daß er die Ohnmacht jeden Geschöpfes Gott gegenüber anerkannte und bezeugte.

Andrerseits jedoch war Bileam ein Hellseher in der Art der chaldäischen Magier, der seine Gaben zum Geldgewinn ausnützte. Obwohl er nicht bewußt gegen Gott ankämpfen wollte, hatte er doch seinen heidnischen Freunden zu Dienste stehen wollen. Seine klare Erkenntnis einerseits und der dunkle, ungöttliche Drang seines Herzens andererseits brachten eine starke Zwiespältigkeit in seine Person. Von göttlicher Begeisterung erfaßt, mußte er da segnen, wo er fluchen sollte und wollte. Sein prophetisch erleuchteter Blick sah den Zerbruch der heidnischen Weltmächte voraus und schaute bis in die Zeit des Messias.

Sein hinterlistiger Rat, durch die Weiber der Moabiter und Midianiter die Israeliten zum Götzendienst zu verlocken, offenbart so recht die Bosheit seines Herzens und zeigt, daß die zeitweise Begeisterung für Gott und die geistgeschenkte Schau göttlicher Wege und Ziele noch lange nicht innere Erneuerung und Umgestaltung bedeuten. Das ist eine ernste Mahnung für uns.

Bei dem heiligen Rachekrieg gegen Midian wurde deshalb Bileam mit dem Schwerte getötet (4. Mose 31, 8; Josua 13, 22). Der Herr selbst rückt sein schändliches Verhalten ins rechte Licht, wenn Er in Offb. 2, 14 der Gemeinde von Pergamos sagen läßt: "Ich habe ein wenig es wider dich, daß du solche dort hast, welche die Lehre Bileams festhalten, der den Balak lehrte, ein Ärgernis vor die Söhne Israels zu legen, Götzenopfer zu essen und Hurerei zu treiben."

Doch soll uns der äußere geschichtliche Rahmen, so fesselnd er auch ist, nicht näher beschäftigen. Wir wollen hier nur darauf eingehen, was uns das Wunder der sprechenden Eselin zu sagen hat.

Wir sahen bereits, daß Bileam ein in sich zerrissener, zwiespältiger Mensch war. Gott hatte ihm bezüglich der Gesandten Balaks und Moabs die klare, unmißverständliche Weisung gegeben: "Du sollst nicht mit ihnen gehen, du sollst das Volk nicht verfluchen!" (4. Mose 22, 12).

Dieser Anordnung leistete der Seher zunächst Gehorsam und sprach zu den auf Antwort harrenden Fürsten des Königs Balak: "Zieh in euer Land, denn der Herr hat sich geweigert, mir zu gestatten, mit euch zugehen!" (Vers 13).

Bald kamen mehr und mächtigere Fürsten als das erste Mal und baten Bileam wiederum, Israel zu verfluchen. Statt sie entschieden abzuweisen, gab der Beschwörer den versuchlichen Stimmen in seinem Herzen Raum und frug den Herrn wiederum, was er denn tun solle.

Hier nun setzt ein eigenartiger Erziehungsweg Gottes ein, den wir beachten wollen. Der Herr läßt Bileam ziehen! Gott läßt sich also dann und wann von störrischen Geschöpfen etwas abtrotzen. Er weiß, daß ihnen nur dann zu helfen ist, wenn Er sie zunächst einmal ihrem selbsterwählten Verderbenslauf überläßt. Er vergewaltigt und zwingt nicht, sondern lockt und mahnt und läßt - denken wir an den Vater des verlorenen Sohnes! - das verstockte Geschöpf seinen eignen Weg gehen.

So bezeugt auch Paulus den Männern in Lystra, daß Gott alle Nationen in ihren eignen Wegen wandeln läßt. Ist das nicht auch bei dem einzelnen Menschen der Fall, daß der Herr ihn zunächst gehen und ihm vieles gelingen läßt, wenn er sein Herz der Gnade verschließt?

Aber Gott läßt Seine Geschöpfe nicht ohne weiteres ins Verderben rennen. Immer wieder wirkt Er, ohne eine Kreatur zu zwingen oder zu vergewaltigen, durch Gericht und Gnade heilige Haltepunkte in ihr Leben hinein. Dreimal stellte sich der Engel des Herrn dem ungehorsamen Bileam in den Weg. Doch lesen wir, was die heilige Urkunde Gottes darüber berichtet: "Da entbrannte der Zorn Gottes, daß er hinzog; und der Engel des Herrn stellte sich in den Weg, ihm zu widerstehen. Er aber ritt auf seiner Eselin... Und die Eselin sah den Engel des Herrn auf dem Wege stehen mit seinem gezückten Schwert in der Hand, und die Eselin bog vom Wege ab und ging ins Feld; und Bileam schlug die Eselin, um sie wieder auf den Weg zu lenken. Da trat der Engel des Herrn in einen Hohlweg zwischen den Weinbergen: eine Mauer war auf dieser und eine Mauer auf jener Seite. Und die Eselin sah den Engel des Herrn und drängte sich an die Wand und drückte den Fuß Bileams an die Wand; und er schlug sie noch einmal. Da ging der Engel des Herrn nochmals weiter und trat an einen engen Ort, wo kein Weg war auszubiegen, weder zur Rechten noch zur Linken. Und als die Eselin den Engel des Herrn sah, legte sie sich nieder unter Bileam; und es entbrannte der Zorn Bileams, und er schlug die Eselin mit dem Stabe. Da tat der Herr den Mund der Eselin auf, und sie sprach zu Bileam: Was habe ich dir getan, daß du mich nun dreimal geschlagen hast?" (4. Mose 22, 22-28).

Auf gar mannigfache Weise sucht der treue Gott der Barmherzigkeit Seine irrenden Geschöpfe vor Abwegen und Umwegen zu bewahren. Hier gebraucht Er ein stummes Lasttier. Es gehört nicht viel Witz dazu, sich über diese Geschichte lustig zu machen. Der Prophet Jonas im Fischbauch und der redende Esel Bileams waren von jeher billige Zielscheiben ungläubigen Spottes. Wir stellen gar keine naturwissenschaftlichen Untersuchungen an, ob und unter welchen Voraussetzungen es vielleicht möglich sein könnte, daß der Prophet durch einen engen Schlund hindurchkam und es drei Tage in den Eingeweiden eines Fisches aushalten konnte, und daß ein Esel mit menschlicher Stimme spricht.

Wir glauben, was geschrieben steht, ob man uns das nun als Dummheit oder Bosheit auslegt. Es genügt uns, daß der Herr Jesus, der ewige Mund der Wahrheit, der nicht lügen kann, gesagt hat: "Gleichwie Jonas drei Tage und drei Nächte im Bauch des großen Fisches war". Der Herr sagte nicht, daß er darin gewesen sein soll oder gewesen sein könnte, sondern daß er darin war. Und dieses Wörtlein "war" aus dem Munde des Sohnes Gottes wiegt uns mehr als alle echte oder Scheinwissenschaft noch so kluger Menschen.

Genauso verhält es sich mit der Eselin Bileams. Petrus schreibt im 2. Kapitel seines zweiten Briefes von falschen Propheten und ungerechten Unzüchtigen, daß sie "den geraden Weg verlassen haben, abgeirrt sind, indem sie dem Wege des Bileam nachfolgten, des Sohnes Bosors, der den Lohn der Ungerechtigkeit liebte, aber eine Zurechtweisung seiner eigenen Verkehrtheit empfing: ein sprachloses Lasttier, mit Menschenstimme redend, wehrte der Torheit des Propheten" (Vers 15.16).

enn das Alte Testament nicht stimmt, dann stimmt das Neue auch nicht. Und wenn Moses oder die Propheten sich und uns getäuscht haben, so sind auch Petrus und der Herr selbst... nein, wir wollen dieses Wort nicht aussprechen. Man mag von dichtender Volksüberlieferung, Sinnestäuschung und dergleichen reden, wenn man die Berichte der Bibel ablehnt, - wir glauben, was geschrieben steht, und halten daran fest. Nicht unsre verfinsterte Vernunft noch die sogenannten sicheren Ergebnisse der Wissenschaft - so wichtig und unerlässlich sie an ihrem Platz sind! - bilden die Grundlage unsres Glaubens, sondern allein Gottes Wort.

Laßt uns ein wenig über die persönlich-erbauliche und prophetische Bedeutung der Geschichte von der sprechenden Eselin nachdenken!

Zunächst etwas Persönlich-Erbauliches! Gott ließ Bileam nach seiner zweiten Bitte um Erlaubnis, mit den Gesandten reisen zu dürfen, ziehen, ja, Er gebot ihm sogar, zu Balak zu gehen. Und doch legte Er ihm in heiligem Ernst dreimal Hindernisse in den Weg. Hat Gott so nicht immer wieder den Irrweg Israels "mit Dornen verzáunt und eine Mauer errichtet", wie in Hosea 2, 6 geschrieben steht? Ist Er nicht in wechselnder Gestalt auch uns in den Weg getreten, wenn wir als Weltmenschen oder Gotteskinder einen Irrweg oder Umweg gehen wollten?

Dabei erwies es sich oft, daß das Törichte klüger war als das Hohe dieser Welt. Eine Eselin mußte einen Seher belehren! Es gereicht nur zu unserm eigenen Schaden, wenn wir die gottverordneten Haltepunkte in unserem Leben übersehen und überrennen und uns nichts mehr sagen lassen. Wenn die Demut die Krone der Tugenden ist, dann haben viele Größen und Herrscher der religiösen Welt längst die Krone verloren.

Das Tier sah Wesen, die der Mensch nicht sah. War das nur damals so, oder ist das auch für gewöhnlich der Fall? Wir wissen es nicht! Wohl lesen wir, daß der Herr zuerst die Augen Bileams enthüllen mußte, damit er den Engel sehen konnte, während bei der Eselin von einem Enthüllen der Augen nichts berichtet ist. Doch möchten wir selbst unter Hinzuziehung seltsamer Beobachtungen nicht wagen, daraufhin feste Behauptungen aufzustellen. Auf jeden Fall war der scheinbare Umweg des Esels vernünftiger als der vom Seher gewollte gerade Weg.

So sind auch in unserm Leben manche scheinbaren Umwege nichts anderes als göttliche Bewahrungen. Unser selbsterwählter Pfad hätte uns gar manchmal unmittelbar ins Schwert getrieben. Wenn wir das auch jetzt nicht oder nur selten erkennen, so werden wir es doch einmal verstehen, wenn wir beim Herrn sind. Aber im Glauben dürfen wir das jetzt schon fassen hinsichtlich a l l e r Seiner Wege und dafür, so dunkel und, schmerzlich sie auch oft erscheinen, loben und danken.

Die Sprache der Eselin war auch Prophetie. Denn die Schrift redet in unmißverständlichen Worten davon, daß dereinst auch das Getier des Feldes Gott loben und preisen wird. Zunächst wollen wir uns an ein Psalmwort erinnern, das uns bezeugt, daß sich Gottes Heil nicht nur auf Menschen, sondern auch auf Tiere bezieht. In Psalm 36, 6b schreibt David: "Menschen und Vieh rettetest Du, o Herr". Schlagen wir auch Jes. 43, 20 auf. Dort sagt Gott selbst: "Das Getier des Feldes wird mich preisen, Schakale und Strauße."

Wie weit nicht nur die Tiere, die doch nur seelisches, animalisches Leben haben, sondern sogar die nach unserm Dafürhalten "leblose Natur" dereinst Gott loben und preisen wird, ersehen wir aus Vers 7-10 des 148. Psalmes: "Lobet den Herrn von der Erde her, ihr Wasserungeheuer und alle Tiefen! Feuer und Hagel, Schnee und Nebel, du Sturmwind, der du ausrichtest Sein Wort, ihr Berge und alle Hügel, Fruchtbäume und alle Zedern, wildes Getier und alles Vieh, kriechende Tiere und geflügeltes Geflügel!"

Dann und wann läßt Gott etwas von dem hindurchleuchten, was Er einst tun wird. Sollte unserm Gott etwas unmöglich sein? So unverständlich Seine Wege unsern blinden Augen auch oft erscheinen mögen, so zielsicher

und siegesgewiß geht Er Seinen Gerichts- und Rettungsweg mit allen Seinen Kreaturen. Er ist fürwahr ein wunderbarer und herrlicher Gott! -

12. Der Jordan steht still

Josua 3, 14-17 berichtet: "Es geschah, als das Volk aus seinen Zelten aufbrach, um über den Jordan zu ziehen, indem die Priester die Bundeslade vor dem Volke hertrugen, und sobald die Träger der Lade an den Jordan kamen, und die Füße der Priester, welche die Lade trugen, in den Rand des Wassers tauchten - der Jordan aber ist voll über alle seine Ufer die ganze Zeit der Ernte hindurch -, da blieben die von oben herabfließenden Wasser stehen; sie richteten sich auf wie ein Damm, sehr fern, bei Adam, der Stadt, die seitwärts von Zarethan liegt; und die nach dem Meere der Ebene, dem Salzmeere, hinabfließenden, wurden völlig abgeschnitten. Und das Volk zog hindurch, Jericho gegenüber. Und die Priester, welche die Bundeslade des Herrn trugen, standen festen Fußes auf dem Trockenen in der Mitte des Jordan; und ganz Israel zog auf dem Trockenen hinüber, bis die ganze Nation vollends über den Jordan gegangen war".

Der Jordan spielt in der Schrift eine wichtige Rolle. Sein Name bedeutet "der Hinabstürzende", da er ein sehr starkes Gefälle hat. Der Jordan ist ein Bild des Todes. Darum spricht man auch von ihm als von dem Todesstrom. Seine Bedeutung liegt weder in seinen geringen Verkehrsmöglichkeiten noch in seinem Fischreichtum, sondern hauptsächlich darin, daß er die Grenze Kanaans bildet.

So, wie man aus der Wüste durch das Überschreiten des Jordan, des Hinabeilenden, ins Land der Verheißung gelangte, so ist der Todesstrom der Eingang in das Leben, bedeutet das tägliche Sterben mit Christo das Teilhaftigwerden Seiner Heiligkeit und Herrlichkeit.

Wie aber wurde der übervolle, reißende Strom überschritten, da weder Brücke noch Fähre vorhanden waren? Durch das Vorantragen der Bundeslade! Die Lade des Bundes war das heiligste Gerät der Stiftshütte und versinnbildlicht die Gegenwart Gottes. In ihr lagen die Gesetzestafeln, der Stab Aarons und das Mannakrüglein (Hebr. 9, 4), die Gott als Licht, Geist und Liebe abschatten. Sein heiliges Lichtswesen ist im Gesetz enthüllt, als lebensschaffender Geist offenbart Er sich an dem toten Stab Aarons, und Seine fürsorgende Liebe erwies Er durch das Manna, das Himmelsbrot, das Vorbild auf Christus.

Wo das Volk in rechter innerer Verfassung die Bundeslade vorantrug, ging es von Sieg zu Sieg. Die Bundeslade, das Bild des gegenwärtigen Gottes, brachte auch die reißenden Wasser des Jordan zum Stehen, so daß Israel trockenen Fußes hindurchzog, "bis die ganze Nation vollends über den Jordan gegangen war".

Was hat diese Geschichte, die der Glaube nicht bspöttelt, belächelt oder vernunftgemäß zu erklären versucht, sondern eben glaubt, uns zu sagen? Welche Wahrheit können wir für unser persönliches, praktisches Leben daraus lernen?

Wenn wir die beiden Symboldeutungen festhalten, die durch den hinabstürzenden Todesstrom; und die Lade des Bundes vorgeschattet werden, so ist diese Begebenheit in ihrer moralischen Nutzenanwendung nicht schwer zu verstehen.

Solange wir in der Gegenwart Gottes leben und wandeln, vermag uns das Todeswesen der Welt und der Sünde nicht zu überfluten und wegzureißen. Sagte nicht der Herr selbst: "Wer da lebet und glaubet an mich, der wird nicht sterben für den Äon"?

Wiederum lesen wir in Ps. 68, 20: "Gott ist uns ein Gott der Rettungen, und bei dem Herrn stehen die Ausgänge

vom Tode (oder: aus dem Todeswesen)". Mit und in unserm erhöhten Haupt dürfen wir durch alles Todeswesen in und um uns unberührt weiterpilgern, wie einst Israel unter Josua. Welch eine wichtige Wahrheit für unser tägliches Leben inmitten einer dem Gesetz der Sünde und des Todes versklavten Welt!

Der Jordan steht still! Das können wir nicht nur in mancherlei Beziehung jetzt an uns erfahren, das wird auch einmal wirklich und wesenhaft im ganzen Weltenall der Fall sein. Wo die Bundeslade, Gottes Gegenwart, weilt, da muß der Jordan stillestehn, darf der Tod nicht weiterwirken. Einst wird Gottes Herrlichkeit die ganze Erde erfüllen. Das ist vielfach verheißen. Ja, mehr noch: Gott wird alles in allen (oder allem) sein! Dann erst ist das, was die Bundeslade vorschattete, im Vollumfang Wirklichkeit geworden. Schon im Königreich Christi braucht Er dieses Symbol nicht mehr, wie Jer. 3, 16. 17a bezeugt: "Es wird geschehen, wenn ihr euch im Lande mehret und fruchtbar seid in jenen Tagen, spricht der Herr, so wird man nicht mehr sagen: ‚Die Bundeslade des Herrn‘, und sie wird nicht mehr in den Sinn kommen, und man wird ihrer nicht mehr gedenken noch sie suchen, und sie wird nicht wieder verfertigt werden. In jener Zeit wird man Jerusalem den Thron des Herrn nennen, und alle Nationen werden sich zu ihr versammeln wegen des Namens des Herrn."

Vor Gott aber, der Licht und Geist und Liebe ist, kann der Tod nicht bestehen. Darum frohlockt der Prophet: "Den Tod verschlingt Er in Sieg (oder: auf ewig), und der Herr wird die Tränen abwischen von jedem Angesicht, und die Schmach Seines Volkes wird Er hinwegtun von der ganzen Erde. Denn der Herr hat geredet" (Jes. 25, 8).

Der heilige Seher auf Patmos bezeugt: "Der Tod wird nicht mehr sein" (Offb. 21, 4), und Paulus lehrt: "Der letzte Feind, der hinweggetan (ausgeschaltet oder beseitigt) wird, ist der Tod" (1. Kor. 15, 26). Daß damit der geistige, der leibliche und der zweite Tod gemeint sind, versteht sich von selbst. Denn zwischen dem ersten und zweiten Tod ist nur ein gradmäßiger, aber kein wesensmäßiger Unterschied, wie ja auch das äonische Leben, das unauflösliche Leben und das Leben aus Gott nichts Gegensätzliches bedeuten.

Durch Gottes heilige Gegenwart wird jetzt in den Gläubigen und später, bis zum Ziel der Vollendung hin, im ganzen All jegliches Todeswesen ans Licht gebracht und dadurch abgetan. "Er enthüllt Tiefes aus der Finsternis, und Todesschatten zieht Er an das Licht hervor" (Hiob 12, 22).

Wenn aber Gott etwas entschleierte, so tut Er es nicht, um es in seinem Finsternis- und Todeswesen fortbestehen zu lassen. Im Gegenteil! Schreibt doch Paulus in Eph. 5, 13: "Was durch das Licht bloßgestellt wird, wird offenbar gemacht, denn alles, was offenbar gemacht wird, ist Licht." Wo Gott Sein richtendes, zurechtbringendes Licht hineinleuchten läßt, da ist allem Tod und allem Finsterniswesen ein Ende gesetzt. Das gilt jetzt für unser praktisches Zubereitwerden, und das wird am Ende aller Wege Gottes in Seiner weltallweiten Schöpfung beglückende, selige Wahrheit sein.

Die Bundeslade bringt den Jordan zum Stehen, - Gottes Gegenwart vermag dem Tod in allen seinen Auswirkungen und Begleiterscheinungen nicht nur Einhalt zu gebieten, sondern verwandelt ihn in überströmendes, lichterfülltes Leben. Denn Er läßt alle Kreatur eine Neuschöpfung durchlaufen und gestaltet "Leben aus dem Tode" (Röm. 11, 15).

Von den vielen Wundern in der Wüste haben wir etliche miteinander betrachtet. Noch manche wären zu nennen. Wer dächte in unserem Zusammenhang nicht an das Stillestehen der Sonne zu Gibeon und des Mondes im Tale Ajjalon (Josua 10, 12)? Wie vielfältig hat Gott in Gericht und Gnade zu Seinem ungehorsamen, trotzigem Volk gesprochen, und wie wenig hat Er bis zur Stunde erreicht!

Und doch wird kein Wort aus Seinem Munde kraftlos sein. Ein jegliches wird das ausrichten, wozu es gesandt ist. Der Vater der Herrlichkeit wird Seine Endziele ohne jeden Abstrich auf dem von Ihm zuvor ersehenen Wege gewiß erreichen. Wir aber dürfen den Heilsertrag dessen, was zuvor geschehen ist, schon jetzt genießen. Denn

die Wunder Gottes in der Wüste "widerfahren jenen als Vorbilder und sind geschrieben zu unsrer Ermunterung, auf welche die Endergebnisse der Äonen gekommen sind".